

Bochumer Anzeiger

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Geschäftsbereich: Dr. jur. Fritz Kersting, Verantwortlich für die Politik: Rudolf Kest; für Wirtschaft, Provinzial- und Handel: Adolf Beddinghaus, für das Reich und den übrigen Teil: Max Siegel; für den Anzeiger: Franz Wags. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vormittags. Druck und Verlag: Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laube & Mühlh. & Dietrichs, sämtlich in Bochum. — Für unterlassene Entsendungen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Redaktion und Geschäftsstelle: Allee 8. Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470. — Postfach 1760. —

v. Hindenburgs Wahl zum Reichspräsidenten.

Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers an den Feldmarschall. — Erhöhung der Personentarife auf der Reichsbahn.

Das amtliche Gesamtergebnis.

Berlin, 27. April.

Das ergänzte vorläufige amtliche Gesamtergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 26. April ist folgendes: Die Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen beträgt 30 362 393. Es erhielten Stimmen:

v. Hindenburg 14 648 773 (am 29. März 11 709 898),
Marx 13 760 089 (" " 13 258 628),
Thälmann 1 931 635 (" " 1 871 815).

Verteilt waren 21 896 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 77,4 Prozent gegenüber 69 Prozent am 29. März. Der Reichswahlleiter hat bereits heute an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Frage gerichtet, ob er die Wahl zum Reichspräsidenten annimmt, falls der Reichswahlprüfung die Wahl anerkannt.

Die Ergebnisse aus den Wahlkreisen.

(Die eingeklammerten Zahlen bedeuten das Ergebnis der Wahlen vom 29. März.)

Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord).
v. Hindenburg 358 963 (279 099),
Marx 663 590 (630 643),
Thälmann 48 270 (48 625).

Wahlkreis 18 (Westfalen-Süd).
v. Hindenburg 471 724 (331 349),
Marx 737 230 (722 931),
Thälmann 95 021 (108 686).

Wahlkreis 1 (Ostpreußen).
v. Hindenburg 713 984 (564 483),
Marx 302 673 (330 821),
Thälmann 50 513 (45 276).

Wahlkreis 2 (Berlin).
v. Hindenburg 384 667 (334 370),
Marx 654 325 (576 538),
Thälmann 144 890 (180 734).

Wahlkreis 3 (Potsdam II).
v. Hindenburg 428 276 (378 179),
Marx 468 350 (418 002),
Thälmann 71 581 (84 516).

Wahlkreis 4 (Potsdam I).
v. Hindenburg 464 487 (401 383),
Marx 403 512 (372 384),
Thälmann 75 603 (84 196).

Wahlkreis 5 (Frankfurt a. d. Oder).
v. Hindenburg 532 770 (448 102),
Marx 308 098 (306 626),
Thälmann 25 513 (23 319).

Wahlkreis 6 (Pommern).
v. Hindenburg 658 415 (543 431),
Marx 225 872 (251 732),
Thälmann 42 838 (33 483).

Wahlkreis 7 (Breslau).
v. Hindenburg 471 481 (362 420),
Marx 520 663 (515 717),
Thälmann 23 344 (18 668).

Wahlkreis 8 (Siegau).
v. Hindenburg 321 027 (245 029),
Marx 298 689 (312 037),
Thälmann 16 647 (11 667).

Wahlkreis 9 (Osnabrück).
v. Hindenburg 224 851 (151 757),
Marx 293 063 (276 258),
Thälmann 45 941 (45 552).

Wahlkreis 10 (Magdeburg).
v. Hindenburg 658 537 (419 936),
Marx 405 307 (403 250),
Thälmann 39 584 (38 670).

Wahlkreis 11 (Merseburg).
v. Hindenburg 412 110 (344 718),
Marx 164 192 (187 711),
Thälmann 140 444 (136 951).

Wahlkreis 12 (Erfurt).
v. Hindenburg 620 907 (514 715),
Marx 392 406 (394 939),
Thälmann 110 146 (101 681).

Wahlkreis 13 (Schleswig-Sollstein).
v. Hindenburg 477 491 (380 850),
Marx 283 252 (284 154),
Thälmann 38 181 (37 035).

Wahlkreis 14 (Weiser-Gms).
v. Hindenburg 334 960 (236 645),
Marx 355 104 (340 905),
Thälmann 22 975 (19 144).

Wahlkreis 15 (Ost-Sachsen).
v. Hindenburg 336 851 (255 766),
Marx 172 930 (164 457),
Thälmann 16 027 (14 289).

Wahlkreis 16 (Süd-Sachsen - Braunschweig).
v. Hindenburg 538 671 (431 193),
Marx 487 064 (469 499),
Thälmann 30 985 (28 813).

Wahlkreis 19 (Hessen-Nassau).
v. Hindenburg 547 832 (396 529),
Marx 624 618 (621 826),
Thälmann 46 047 (43 924).

Wahlkreis 20 (Rhein-Nassau).
v. Hindenburg 212 514 (150 322),
Marx 670 550 (598 566),
Thälmann 48 294 (51 675).

Wahlkreis 21 (Rheinland-Trier).
v. Hindenburg 166 148 (106 731),
Marx 362 724 (350 391),
Thälmann 13 993 (12 420).

Die Ueberfiedelung v. Hindenburgs. Besteuerung der Kommunen?



Paul von Hindenburg

Berlin, 27. April.

Man rechnet damit, daß am Freitag, den 8. Mai, der neugewählte Reichspräsident v. Hindenburg in Berlin eintreffen und von dem stellvertretenden Reichspräsidenten Dr. Simonis empfangen und nach seinem Amtssitz geleitet werden wird. Am selben Tage wird voraussichtlich auch die feierliche Eidesleistung stattfinden. Der vom Reichspräsidenten vor dem Reichstag abzulegende Eid hat nach Artikel 42 der Reichsverfassung folgenden Wortlaut:

„Ich schwöre, daß ich meine Kräfte dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen wahren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde.“

Nach dem Absatz 2 dieses Artikels ist die Bestätigung eines religiösen Eides zulässig, und es ist sicher, daß der Reichspräsident v. Hindenburg diese religiöse

Eidesformel gebrauchen wird. Obwohl sich v. Hindenburg Kundgebungen für seine Person verbieten hat, ist doch damit zu rechnen, daß seine Anhänger ihm einen feierlichen Empfang in der Reichshauptstadt bereiten werden.

Der Reichspräsident v. Hindenburg wird, bevor nicht die amtliche Bestätigung seiner Wahl vorliegt, nicht nach Berlin kommen. Ueber den Zeitpunkt der Ueberfiedelung von Hannover nach Berlin finden gegenwärtig Verhandlungen durch den Staatsminister a. D. v. Loebell statt, da auch die geplanten Ehrungen für den neuen Reichspräsidenten vom Reichsblut geleitet werden dürften. Bereits heute sind wegen des Amtsantritts des neuen Reichspräsidenten in loser Form Verhandlungen aufgenommen worden. Man rechnet allgemein damit, daß das amtliche Ergebnis der Wahl nicht vor dem 30. April oder dem 1. Mai herauskommen wird, jedoch auch der Amtsantritt des Reichspräsidenten kaum vor dem 9. oder 10. Mai zu erwarten sein wird.

Wahlkreis 22 (Düsseldorf-Dt.).
v. Hindenburg 408 795 (305 832),
Marx 442 430 (412 664),
Thälmann 147 530 (151 676).

Wahlkreis 23 (Düsseldorf-Westl.).
v. Hindenburg 253 017 (182 228),
Marx 456 457 (433 228),
Thälmann 61 297 (67 603).

Wahlkreis 24 (Oberbayern-Schwaben).
v. Hindenburg 630 254 (606 753),
Marx 306 067 (216 271),
Thälmann 26 509 (25 562).

Wahlkreis 25 (Niederbayern).
v. Hindenburg 260 729 (272 434),
Marx 113 485 (61 363),
Thälmann 8 744 (7 300).

Wahlkreis 26 (Franken).
v. Hindenburg 672 643 (615 984),
Marx 447 676 (328 701),
Thälmann 25 768 (23 818).

Wahlkreis 27 (Rheinpfalz).
v. Hindenburg 166 818 (136 847),
Marx 179 425 (147 060),
Thälmann 22 195 (23 575).

Wahlkreis 28 (Dresden-Vaughen).
v. Hindenburg 511 653 (403 420),
Marx 416 249 (471 726),
Thälmann 65 155 (36 636).

Wahlkreis 29 (Leipzig).
v. Hindenburg 331 643 (273 937),
Marx 276 628 (326 476),
Thälmann 82 226 (67 663).

Wahlkreis 30 (Chemnitz-Zwickau).
v. Hindenburg 490 272 (377 145),
Marx 284 993 (336 874),
Thälmann 138 653 (99 864).

Wahlkreis 31 (Mitteldeutschl.).
v. Hindenburg 544 122 (361 634),
Marx 587 961 (585 102),
Thälmann 57 040 (56 521).

Wahlkreis 32 (Baben).
v. Hindenburg 375 283 (251 609),
Marx 635 775 (581 768),
Thälmann 45 449 (39 152).

Wahlkreis 33 (Sachsen-Anhalt).
v. Hindenburg 274 323 (193 068),
Marx 366 216 (351 387),
Thälmann 22 878 (20 951).

Wahlkreis 34 (Sachsenburg).
v. Hindenburg 294 500 (220 907),
Marx 281 624 (292 671),
Thälmann 68 804 (67 566).

Wahlkreis 35 (Mecklenburg).
v. Hindenburg 263 592 (231 693),
Marx 163 627 (183 926),
Thälmann 16 026 (15 104).

Stadttr. Dr. Merkel.

Nach den Gesetzentwürfen für die kommende große Finanz- und Steuerreform beabsichtigt das Reich eine Besteuerung der kommunalen Betriebe. Im Entwurf eines Gesetzes über die gegenseitigen Besteuerungsrechte von Reich, Ländern und Gemeinden wird die bisherige Steuerfreiheit der öffentlichen Betriebe aufgehoben, mit anderen Worten: sie sollen mit 20 Prozent des Betriebsertrags zur Körperschaftsteuer und mit 1½ Prozent des Umsatzes zur Umsatzsteuer herangezogen werden. Wenn der Entwurf der Reichsregierung von gegenseitiger Besteuerung des Reichs, der Länder und Gemeinden spricht, so ist das bloß; denn das Reich garantiert sich selbst wohlweislich fast völlige Steuerfreiheit, während es die Gemeinden einseitig zu seinen (des Reichs) Gunsten belasten will. Sämtliche finanziell bedeutsamen Reichsbetriebe, also Reichsbahn, Reichspost, Reichsbank und alle Monopolverwaltungen sollen nämlich steuerfrei bleiben, mit anderen Worten: die Preise für Gas, Wasser und Elektrizität, die die Gemeinden aus ihren Werken als lebensnotwendige Produkte ihren Einwohnern liefern, werden zu Gunsten des Reichs durch Steuern bedeutend verteuert. Das bedeutet eine erhebliche Verschärfung der jetzigen ohnehin sehr brüchigen indirekten Besteuerung — andererseits aber bleibt der Schnaps, der wahrhaftig nicht zu den deutschen Lebensnotwendigkeiten gehört, von dieser Mehrbelastung verschont! Das heißt Meßen mit zweierlei Maß.

Dieses Privileg der Monopole des Reichs wird noch dadurch erweitert, daß sie von allen staatlichen und kommunalen Gewerbesteuern befreit werden. Damit stellt sich die sogenannte Steuerreform schlecht verhält als ein Ausnahmengesetz gegen die Städte- und Gemeindeverbände dar, soweit sie Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Straßenbahnen, Autolinien, Markthallen, Schlachthöfe, Stadtbank usw. besitzen; lediglich die Sparkassen sollen befreit bleiben.

Diese Reform ist also einseitig gegen die Gemeinden gerichtet, von denen die Reichsregierung ja annimmt, daß sie im Gelde schwimmen. Das Gegenteil ist der Fall. Es sei nur an die unendliche Mühe erinnert, mit denen die städtischen Körperschaften jetzt versuchen, die Gemeindehaushaltspläne für 1925/26 zu balancieren. Die Länder hingegen werden von dieser „Reform“ bei weitem nicht so stark benachteiligt; denn ihr verbundenes Vermögen besteht zu großen Teilen aus Domänen und Staatsforsten, also aus land- und forstwirtschaftlichem Besitz, und diese sollen steuerfrei bleiben.

Bisher zahlten die Gemeindebetriebe nur Umsatzsteuern, und dabei waren die wichtigsten Betriebe noch ausgenommen, nämlich die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, die Schlachthöfe und die Sparkassen. Seit aber das Dawes-Gutachten auch den öffentlichen Betrieben die Reparationslasten mit aufgebürdet hat (Industriebelastung), haben sich die Gemeinden zwar mit dieser Besteuerung ihrer Betriebe abfinden müssen, allein keine Gemeinde hat mit ihrer Heranziehung auch zur Vermögens- und Körperschafts- (Einkommen-) Steuer rechnen können.

Dabei ist die Begründung des Entwurfs über die gegenseitige Besteuerung von Reich, Ländern und Gemeinden so ungerichtet, einseitig und tendenziös, wie kaum etwas aus den letzten Jahren unserer sich überfüllenden Gesetzesmacherei. Schon die in dem Entwurf angeführte Begründung, die Besteuerung der öffentlichen Betriebe sei darum nötig, weil ihnen schon in der Industriebelastung gleiche Pflichten wie den privaten Unternehmungen auferlegt worden seien, ist verfehlt. Die Beteiligung der öffentlichen Betriebe an den Abwehrlasten ist durchaus eine Ausnahmeregulierung. Aus dieser Ausnahme darf man nicht eine Regel für weitere Besteuerung ableiten. In der Begründung des Entwurfs heißt es weiter: „Mit der Besteuerung der Betriebe trägt die heutige Steuergegebung einer besonders in den letzten Jahren klar hervortretenden Entwicklungstendenz der öffentlichen Verwaltung Rechnung. Reich, Länder und Gemeinden müßten den Betrieben, die ihnen Mittel für die Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgaben abverleihen sollten, Organisationsformen geben, die deren mögliche Rentabilität gewährleisten. Die öffentlichen Verbände sind daher dazu übergegangen, ihre Betriebe der behördlichen Organisation zu unterstellen und ihnen Formen privatrechtlicher Unternehmungen zu geben. Aus dieser Entwicklung zieht die gegenwärtige Steuergegebung die Konsequenz, indem sie die öffentlichen Betriebe auch in steuerlicher Hinsicht den Unternehmungen der Privatwirtschaft gleichstellt. Die Besteuerung ihrer Steuerbefreiung nötigt die öffentlichen Betriebe, nunmehr die Steuer in ihre Kalkulation einzustellen. Dadurch wird erst der wirtschaftliche Konkurrenzkampf mit den privatrechtlichen Unternehmungen ermöglicht. Infolge der Aufhebung der Steuerbefreiungen werden die öffentlichen Betriebe der belebenden, ihre Produktion steigenden Wirkungen des wirtschaftlichen Wettbewerbs teilhaftig.“

Ob die Gesetzmacher wirklich annehmen, daß jemand durch verstärkte Besteuerung sein Unternehmen konkurrenzfähiger gestalten und seine Produktivität steigern kann? Klagen nicht Industrie und Landwirt-

Eine Kanzlerrede in Essen.

Frühere Minister vor dem Varmatauschuß

Aus de

Es ist im Gegenteil darüber, daß die Inlandsproduktion höhere Steuerlasten zu tragen habe, als die Wirtschaft des Auslandes? Glauben die Experten des Reichsfinanzministeriums wirklich, daß die Gemeindebetriebe dank ihrer Steuerfreiheit bisher ins Blaue hineingewirtschaftet haben? Gewiß sind die Straßenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke der Gemeinden Monopolbetriebe, allein ihre Tarifhöhe nützen sie dazu aus, um durch angemessene Preisgestaltung den allgemeinen Finanzbedarf der Werke decken zu helfen. Großer Umsatz, kleiner Nutzen, das ist hierbei der Zeitgeist. Nach ihm sind die Gemeindebetriebe auch bestrebt gewesen, nicht nur die technische Produktion und den Absatz zu regeln, sondern auch ihre innere Organisation zu verbessern. Daß die meisten Kommunalwerke ihre Betriebsführung gegenüber den Gemeinden selbstständig gestaltet haben, hat sich durch die Politisierung der Kommunalverwaltungen in der Nachkriegszeit als Notwendigkeit erwiesen. Es bleibt also ein Mangel, wie die Reichsregierung behaupten kann, daß diese Entwicklung durch die bisherige Steuerfreiheit der städtischen Werke gehindert worden sei und durch eine Aufhebung dieses Privilegs gefördert werden könne.

Man schaut aber noch besser hinter die Kulissen, wenn man folgendes aus der Begründung des Reichsfinanzministeriums liest: „Die Steuerbefreiungen der öffentlichen Betriebe stellen Hindernisse für das Eingehen gemischtwirtschaftlicher Unternehmensformen dar; denn die öffentlichen Betriebe werden der Verbindung mit dem Privatkapital solange ausweichen, als sie mit dieser Verbindung Steuerlasten übernehmen, die sie sonst nicht zu tragen brauchen. Das Privatkapital wird also verhindert, in die öffentlichen Betriebe einzutreten und an ihrem Ausbau zu größerer Produktivität mitzuwirken.“

„Das Privatkapital wird verhindert, in die öffentlichen Betriebe einzutreten.“ Das also ist des Bundes Kern! Das ist offene Offensiv gegen die breiten Allgemeinheit dienenden städtischen Betriebe, nicht nur Abwehr! Eine Verbindung öffentlicher Unternehmungen mit dem Privatkapital mag fürderlich sein, allein jeder Wirtschaft- und Kommunal-Politiker wird es ablehnen, daß man beratige organisatorische Entwicklungen durch die Steuerbegünstigung fördern müsse. Der Zug vom öffentlich-rechtlichen Unternehmen zur Gesellschaft ist jetzt unaufhaltsam; die Umwandlung unserer Eisenbahnen in die Reichsbahngesellschaft ist der erste Markstein auf diesem Wege. Die Form der ortstatutarischen Selbstverwaltung der Betriebe ohne Aufgabe ihres öffentlich-rechtlichen Charakters, jedoch unter Vereinfachung ihrer Leitung von den bürokratisch-parlamentarischen Fesseln, hat sich bei den kommunalen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken sowie bei den Straßenbahnen bewährt. Nur wegen dieser Form jetzt einen Anspruch auf Besteuerung zu erheben, steht dem Reichsfinanzministerium wirklich übel an.

Die ganze Sache hat noch ein erhebliches Loch, aus dem die Grundlosigkeit aller dieser Vorschläge hervorspringt, und zwar darin, daß das Reich nicht alle öffentlichen Betriebe besteuern, sondern die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe freilassen will, weil sie in der Finanzwirtschaft anderer Länder und Gemeinden eine erhebliche Rolle spielen. Das ist ein interessantes Geständnis! Gerade die Länder haben nämlich erheblichen Besitz an Domänen und Forsten; um die Länder nicht zu vergrämen, um die Landesregierungen nicht von vornherein gegen die Steuerreform feindlich zu stimmen, sollen also die Hauptstücke von deren Vermögen von der Besteuerung verkehrt bleiben. Welche Bedeutung haben denn die Ziffern in den Kapiteln „Güter- und Forstwesen“ für den Etat einer Großstadt, in dem die Riesenaffären der öffentlichen Betriebe eine ausschlaggebende Rolle spielen? Land- und Forstwirtschaft zu betreiben gehört im allgemeinen nicht zu den lebenswichtigen kommunalen Aufgaben, dagegen sehr wohl die Fürsorge für ausreichende und preiswerte Elektrizitätskraft, Gas und Wasser sowie für Verkehrsmittel. Und deren Preise will das Reich jetzt durch Steuern verteuern! Logischerweise hätte also das Reichsfinanzministerium in seinem Entwurfe den umgekehrten Weg gehen und die Land- und Forstwirtschaft in öffentlicher Hand besteuern, die lebensnotwendigen, vor allem die gemeinnützigen Unternehmungen der Energie-Versorgung aber steuerfrei lassen müssen, wie die ihnen näher verwandten Monopolbetriebe des Reiches: Post und Eisenbahn.

Zum Schluß sei hervorgehoben, daß die Befreiung der öffentlichen Betriebe vom Streben der Reichsregierung nach Preisabbau und mit der Fürsorge für die Stabilität unserer Währung kaum vereinbar ist. Das Reichsfinanzministerium wird darum gut tun, seine Steuerreformpläne in diesem Punkte gründlich zu revidieren, ehe sie vor Ablauf des sechsmonatigen Provisoriums dem Reichsamt wieder vorgelegt werden.

Stadttheater Bogum.

„Wilhelm Pirchheimer.“

Schauspiel in 3 Aufzügen von Hanna Rademacher.

Aufführung.

Es geschah noch noch Zeichen und Wunder: Unser Stadttheater hat, nachdem bereits fast alle namhaften Nachbarkollegen mit rühmlichem Beispiel vorausgegangen sind, jetzt endlich auch einmal ein deutsches Schauspiel zur Aufführung gebracht. Und dazu noch das Werk einer deutschen Dichterin. Dadurch ist eine erfreuliche Abwechslung in unsern etwas lang bemessenen Schauspiel-Spielplan gekommen, und die Antebahn hat sich ebenfalls ein Verdienst um die zeitgenössische Literatur erworben; denn wenn Hanna Rademacher auch keine weltberühmte Dramatikerin ist, so ist sie doch ein beachtenswertes Talent, dem als wohl einziger Frau schon mancher schoupielerische Wurf gelungen ist. Auch ihr neuestes Stück, das dreiteilige Schauspiel „Wilhelm Pirchheimer“, ist eine starke Talentprobe, die zwar keine Vollkommenheit aufzuweisen hat, aber doch viele erfreuliche Ansätze zu einer wirkungsvollen Gestaltung bringt.

Mit geschickter Hand hat die Dichterin einen in dramatischen Effekten reichen Ausschnitt aus dem Leben Wilhelm Pirchheimers, des bekannten Münchener Patriziers, Gelehrten und Freundes Albrecht Dürers, herausgegriffen und mit teilweise sehr bühnensicherer Feder zu einem wirkungsvollen Drama gestaltet. Obwohl das Stück in der Reformationszeit spielt und die konfessionellen Gegensätze widerspiegelt, ist es doch kein religiöses Tendenzdrama, sondern redet vielmehr der Toleranz und der Gewissensfreiheit das Wort. Die religiösen Fragen sind mit großer Zartheit behandelt und geben keine Veranlassung zu irgendwelchem Anstoß. Das Stück will, wie sein Titel, über den Parteien stehen und predigt vor allem das Bekenntnis zum Deutschtum, die Liebe zur Heimat und den Wert der Persönlichkeit.

Der dramaturgische Aufbau ist nicht gleichmäßig gegliedert. Am schwächsten ist der zweite Akt, der durch seine langen Gespräche die Spannung auf ein Windstille-

Essen, 27. April. Anlässlich der Kohletagung in Essen ergriff Reichskanzler Dr. Luther gestern das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Was uns heute hier zusammenführt, ist der rheinisch-westfälische Kohlenbergbau. Ich möchte zum Beweis des Kohlenbergbaues dreierlei sagen. Ich möchte zuerst den Kohlenbergbau als einen als Technik. Ich glaube, daß ich damit der geistigen und heutigen Tagung besonders gerecht werde, nicht nur, weil sie vom Verein deutscher Ingenieure, Bauverband Rheinland-Westfalen, veranstaltet worden, sondern weil die ganze Laugung, soweit ich als Laie das zu verstehen vermag, unter der großen Einsicht gestanden hat, daß es auch auf diesem Gebiet die Fortschritte technischen Wissens, technischen Fortschritts sind, die uns vorwärts führen. Wenn auch dabei nicht jedes Ziel erreicht wird, so tut das ja dem Fortschritt der Technik keinen Abbruch. Das Zweite zum rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau ist das eine große Wort, das den Bezirk überhaupt beherrscht, das Wort Wirtschaft. Das ist eine Einsicht, die weiten Kreisen unseres Volkes noch nicht tut, das letzte Endes doch alles getragen wird von der Wirtschaft. Natürlich können wir ohne Zusammenleben der Menschen. In Berlin habe ich das besonders gut gelernt. Natürlich dürfen wir den Begriff Wirtschaft nicht zu eng annehmen. Wir müssen uns darunter nicht etwa nur, wie das manchmal geschieht, die Arbeitgeberseite vorstellen. Wirtschaft ist schaffende, wertschaffende Tätigkeit von Hand und Kopf, und gerade in diesem Zusammenhang ist sie ja so stark hier im Ruhrbezirk. Ich kann mir nicht vorstellen, wie jemand aus dem Ruhrbezirk herauskommen kann, ohne durchdrungen zu sein von dem tiefen Gefühl, daß schließlich unser ganzes menschliches Leben getragen wird von Wirtschaft und Wirtschaftlichkeit, und die Deutschen sollten im allgemeinen dankbar sein, daß wir gerade hier einen

Bezirk haben, über dem wirklich das Banner der Wirtschaftlichkeit gehiegt worden ist und niemals untergehen wird. Und das Dritte, meine Damen und Herren, das knüpft schon an das Zweite an. Das Dritte möchte ich sagen, ist der Ruhrbezirk überhaupt. Es gibt ja so manchmal die Ausdrucksweise, daß man spricht von Berlin und der Provinz und glaubt, mit diesen zwei Worten das deutsche Land erfasst zu haben. Nichts ist falscher als das. Es gibt mehr als einen Kraftmittelpunkt in Deutschland, und einer der stärksten und zukunftsreichsten und innerlich gefestigten Kraftmittelpunkte ist der Ruhrbezirk. Ich habe in diesen beiden Tagen, die ich hier gewesen bin, im Kreise dieser Tagung Eindrücke erhalten, die mir innerlich unergänglich bleiben: die eigene Lebenskraft des Ruhrgebiets, die Tatsache, daß sich auch die Menschen hier in steigendem Maße innerlich und seelisch für den Ruhrbezirk als Heimat einstellen. In diesem Kreise von Herren ist eben dieser Umstand mit so starken Worten geschildert und von einzelnen Herren so deutlich ausgedrückt worden, wie Sie das Heimatgefühl so recht empfinden. Ich habe dieses Empfinden auch außerhalb des Ruhrbezirks nie verloren. Man kommt hier in ein besonderes Stück deutsche Welt hinein, und dieses besondere Stück deutsche Welt voll innerer Kraft, voll Zukunftsicherheit, obgleich voll unerhörter schwerer Aufgaben, wird getragen von der Kohle, und wenn es gelingt, die wissenschaftlichen Fortschritte, die Ausnahmestärke der Kohle immer mehr zu steigern — letzten Endes ja die große Aufgabe dieser Tagung, dann wird sich wiederum auf der Kohle entwickeln ein weiteres Blüten deutscher Wirtschaft, deutscher Industrie. Und darum, meine Damen und Herren, glaube ich, den Dank, den wir Gaste für diese wohlgeleitete Tagung schulden, nicht besser ausdrücken zu dürfen und zu können, als wenn ich Sie bitte, mit mir zu rufen: „Der rheinisch-westfälische Kohlenbergbau Glückauf!“

V. Hindenburg über seine Aufgabe.

Berlin, 27. April.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg erklärte einem Vertreter des „Berl. Volksanwalzers“, der ihn in Schöneberg besuchte: „Man soll sich nur nicht einbilden, daß ich mir jetzt von irgend einer Partei Vorschriften machen lassen werde. Die Schlacht ist vorüber und ich bin ehrlich bereit, jedem Deutschen, auch dem bisherigen Gegner, rückhaltlos zu gemeinsamer Arbeit die Hand zu reichen. Ueberhaupt, wenn jemand denkt, in dem Reichspräsidenten ein gefälliges Werkzeug zu finden, so wird er sich außerordentlich irren. Er geht den Weg, den er für richtig hält.“

Gluckwunsch Dr. Luthers.

Berlin, 27. April.

Reichskanzler Dr. Luther sandte an Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Hannover folgendes Telegramm: „Als den Erwählten für das höchste Amt, das das deutsche Volk zu vergeben hat, Sie zu begrüßen, ist mir als Reichskanzler eine besondere Ehre. Voll Dankbarkeit und Verehrung gebe ich alles Bessere, was Ihre Person und Ihr Name für unser Vaterland in Zeiten höchster Krisenanstrengung und tiefer Not bedeutet hat. Ich gebe der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck, daß unter Ihrer Reichspräsidentenwürde das deutsche Volk durch wachsende Einigkeit im Innern erstarke und daß auch sein Wiederaufstieg im Kreise der anderen Völker auf Bahnen friedlicher und gerechter Entwicklung entscheidende Fortschritte machen wird.“

Des Reichsblatts Dank an v. Hindenburg.

Berlin, 27. April.

Der Vorsitzende des Reichsblatts, Staatsminister a. D. v. Loebe, veröffentlichte anlässlich der Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten eine Erklärung, in der es heißt: Der Reichsblatt dankt Hindenburg für das große Opfer, das er mit der Kandidatur und mit der Übernahme des höchsten Amtes des Deutschen Reiches dem deutschen Volke brachte. Mit dem Ruf „Treue und Ehre“ hat der Feldmarschall die Kandidatur angenommen. Heute können ihm alle Angehörigen des Reichsblatts nicht besser danken, als wenn sie unermüdet in der Arbeit für die überparteiliche Einigung fortfahren und die Ziele und Gedanken, die uns leiteten, auch in den Reihen derer verbreiten, die sich im Wahlkampf noch nicht zu dem Gedanken einer allumfassenden, staatspolitischen Einigung bekennen konnten. Mit Hindenburgs Sieg

hat das deutsche Volk den Staatsgedanken zurückerobert.

Die Weimarer Koalition am Marz.

Berlin, 27. April.

Die Weimarer Koalition richtete heute nachmittag folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten: „Der Reichsblatt denkt in Treue seines Führers in großer aufopfernder waterdünstlicher Arbeit. Wir haben die Schlacht verloren, aber der Kampf war nicht vergeblich; denn Ihre Persönlichkeit hat in diesem Kampfe den endgültigen Sieg unserer demokratischen und republikanischen Sache gewährleistet. In dieser Ueberzeugung entbieten wir Ihnen schon heute herzlichen Gruß und Handschlag.“

Das Echo der Wahl im Auslande.

London, 27. April.

In hiesigen gut unterrichteten Kreisen, die übrigens in der Beurteilung der Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten Zurückhaltung bewahren, hegt man das Vertrauen, daß die Wahl weber die Ausführung des Dawesplanes noch die Verhandlungen über die deutschen Vorschläge für den Sicherheitspakt stören, noch irgend eine sonstige Veränderung in der auswärtigen Politik hervorbringen wird. Die Abendzeitungen drücken starke Mißbilligung über den Unfall der deutschen Wahlen aus. Viel beachtet werden die Äußerungen Lord Georges, der u. a. erklärte: Ich glaube nicht, daß v. Hindenburg irgend etwas Ueberreifes tun wird; im allgemeinen ist er ein verlässlicher alter Mann. Seine Wahl ist ein Zeichen für den neuen Geist, der in Deutschland aufgeht. Sie ist das Ergebnis der Politik Bismarcks und der Politik der Nationalen im Ruhrgebiet und in Köln. Ich glaube nicht, daß die Wahl auf die deutsche Politik von großer Wirkung sein wird.

Washington, 27. April.

Der Abgeordnete Fish, Mitglied des Kongressauschusses für auswärtige Angelegenheiten, erklärte, er glaube nicht, daß die Wahl v. Hindenburgs von großer Bedeutung sei. Er hoffe und glaube vielmehr, daß sie, was die Haltung der amerikanischen Regierung und der amerikanischen Bankiers betreffe, nicht ein Vota ausmache. Auch bedeute sie nach seiner Ansicht keine Gefahr für die republikanische Regierungsform. — Der frühere Staatssekretär Lansing erklärte, er habe großes Vertrauen zu dem gefunden Menschenverstand des deutschen Volkes und glaube nicht, daß das Wahlergebnis eine reaktionäre Bewegung bedeute, wenn es auch andererseits konservative Anschauungen zum Ausdruck bringe.

Der Untersuchungsaußschuß des preussischen Landtages für die Kreditgewährung der preussischen Staatsbank nahm heute seine Arbeiten wieder auf. Der als Zeuge geladene Außenminister Dr. Stresemann ist wegen einer Mandatensitzung bettlägerig und konnte daher nicht erscheinen. Als Zeuge wurde dann Staatsminister a. D. Freiherr v. Reibnitz über die Frage vernommen, ob Dr. Stresemann einem Vertreter des Varmatauschußes im Sommer 1921 eine amtliche Empfehlung an die englische Regierung mitgegeben habe. Der Zeuge bejahte, daß es sich dabei um eine Empfehlung für ihn selbst an den deutschen Votschafter in London gehandelt habe. Er sei als Direktor und späteres Aufsichtsmitglied der Varmaturbank zur Einsichtnahme und zur Durchführung wissenschaftlicher Studien nach England gegangen.

Gemeinsam werden dann vernommen die früheren Minister Robert Schmidt, Dr. Hermes und Bauer, Schwarz, Direktor Britschow, Regierungsrat Dr. Biermann und einige Beamte. Die Vernehmung sollte Aufklärung schaffen über den Zweck der Unterredung, die 1920 Reichskanzler a. D. Bauer zusammen mit Julius Varmat und mit dem damaligen Reichsfinanzminister Dr. Hermes hatte. Hierzu erklärte u. a. Dr. Hermes, Reichskanzler a. D. Bauer habe niemals versucht, bei den verschiedenen Verhandlungen auf ihn (Dr. Hermes) einen Druck auszuüben, Varmat auszuweisen. Bauer habe allerdings den Vorschlag von Varmat mit Varmat offenbar gern gesehen. Die Einnahme des damaligen Reichsfinanzministeriums gegen Varmat sei nicht durch Varmats Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie beeinflusst worden.

Der Vorsitzende hielt hierauf dem früheren Direktor der Metallindustrie Varmat, Meyer, vor, daß Bauer seiner früheren Aussage in vielen Punkten widersprochen habe.

Zeuge Direktor Meyer wiederholte seine frühere Angabe, daß er Varmat nur empfangen habe, weil ihm gesagt worden sei, der Minister wünsche das. Der Varmat wandte sich dann dem Bericht des deutschen Generalkonsuls in Amsterdam zu, der am 6. Dezember 1920 durch die Deutsche Gesandtschaft im Haag dem auswärtigen Amt überliefert wurde und worin dann u. a. Varmat als ein großer Betrüger bezeichnet wurde.

Reichskanzler a. D. Bauer sagt aus, daß der Staatssekretär Varmat diesen Bericht, der nichts als unkontrollierbare Behauptungen enthalte, nicht als ein Hindernis für Geschäftsabläufe bezeichnet habe.

Weiter äußerte sich noch Abgeordneter Robert Schmidt, der u. a. sagte, er vermisse trotz der langen Dauer der Untersuchung immer noch den positiven Nachweis der wirklichen Verfehlung Varmats.

Personalarhöhung auf der Reichsbahn.

Berlin, 28. April.

Wie die Deutsche Reichsbahngesellschaft mitteilt, haben sich die Einnahmen in der erwarteten Höhe erhalten. Die Personalarhöhen sind dagegen nicht unerheblich gestiegen. Bisher sind die Mehraufwendungen auf vorläufigem Gebiet durch Einsparung an sachlichen Kosten ausgeglichen worden. Eine weitere Beschränkung der sachlichen Ausgaben ist ohne Schwächung der Reichsbahnanlagen nicht möglich. Der Mehrbedarf für das Geschäftsjahr, der nicht durch sonstige Maßnahmen gedeckt werden kann, beträgt etwa 80 Millionen Mark. Der einzige Weg, für Mehreinnahmen in dieser Höhe zu sorgen, ist eine Tarifhöhung. Die Reichsbahn beruft sich nicht, daß durch jede Tarifhöhung, besonders durch jede Gütertarifierhöhung die Kosten der Lebenshaltung beeinflusst werden. Die Reichsbahngesellschaft hat sich daher zu einer Erhöhung der Personentartarife entschlossen, die zur Deckung der gesamten Bedarfssumme rund zehn Prozent betragen muß. Die Tarifänderung wird am 1. Mai in Kraft treten.

Politische Uebersicht.

+ Eine außenpolitische Kanzlerrede in Sicht. Der Reichskanzler Dr. Luther wird am 29. April anlässlich der Eröffnung des Industrie- und Handelstages eine Rede halten, in der er in erster Linie über außenpolitische Fragen sprechen wird.

+ Rainald besucht Dr. v. Söck. Der neue französische Ministerpräsident Rainald stieg gestern nachmittag dem deutschen Votschafter Dr. v. Söck einen Besuch ab.

ein Spieler mit feinkultivierter Technik, der keine falschen Lichter aufweist, wo sie nicht hingehören, sondern die vornehm zurückhaltende Linie des Werkes durchwegs wahrte. Im letzten Satz hatten die beiden Spieler vom tonpoetischen Gesichtspunkte aus das Beste. — In den Schwedischen Tänzen von Bruch hatte Herr Frick die Gelegenheit, bei Entfaltung brillanter Technik mehr Temperament zu zeigen.

Hans Gumbel spielte zwei Sätzen von Fingern und Schubert für Violoncello. Sein großer, an sich angenehmer Ton wird durch allzu starkes Portamento und etwas primitive Behandlung der Dynamik beeinträchtigt; jedenfalls war sein Spiel bedeutend künstlicher, in dem den Schluß des reichlich langen Programms bildenden Klavierstück von Beethoven. Unter der kammermusikalischen unfehlbaren Führung Arno Schübes gestalteten die drei Herren vor allem den tiefsinnigen Mittelteil und das von Melodie überströmende Schlussstück zu anerkanntswerten Leistungen.

Der Beifall war nach allen Vorträgen herzlich.

R. E.

= Gründung eines niederrheinischen Städtebundes. Die Städte Völs, Cleve, Emmerich, Gelsenkirchen, Wesel und Kanten beschließen, ein Städtebündnis zu gründen, das die theaterarmen Gegenden des unteren Niederrheins und des westlichen Westfalenlandes mit guten Theateraufführungen versorgen soll. Es sind bereits Verhandlungen im Gange, um ein erstes festes Repertoire festzusetzen. Die Kosten des Theaters tragen die angeschlossenen Städte sowie private Vereinigungen.

= Gastspiel der Dresdener Oper in Bielefeld. Mit Zustimmung des Ministeriums für Volksbildung wird die Dresdener Staatsoper im Juni mit drei fassenden Aufführungen des „Intermezzo“ an den Reisspielen in Bielefeld teilnehmen. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Busch, die Regie Opernregisseur Morawitz übernommen.

= Ein Opfer der Wissenschaft. Dr. Baetjer, ein bekannter Gelehrter in Baltimore, verlor bei seinen Untersuchungen der Nervenstrahlen nach und nach mehrere Finger. Er mußte sich bis jetzt 70 Operationen unterziehen. Um ein weiteres Fortschreiten der Eiterung zu unterbinden, wurden ihm neuerdings alle bis auf einen Finger abgenommen.

nach herabdrückt, wie denn überhaupt der Dialog, der mitunter in eine geistreiche Wette verläuft, nicht gerade zu den starken Seiten Hanna Rademachers gehört. Sehr wirksam aufgebaut ist der erste Akt, der nicht nur in glücklicher Gestalt die gesamte Exposition enthält, sondern auch schon mit Riesenschritten mitten in das dramatische Geschehen hineinführt. Gerade deshalb fällt der zweite Akt ab, der auch am schwersten mit lyrischer, und dramatischer Stimmungsmache belastet ist. Der dritte Akt zeigt wieder einen starken dramatischen Auftrieb, ohne daß er jedoch restlos befriedigend; denn verschiedene Szenen, wie z. B. die zwischen dem Sträubin und dem Katerlein, dann die zwischen dem Bischof und dem Probst, sind zu willkürlich herbeigezogen und verraten obenbrein von den kommenden Ereignissen mehr, als der dramatischen Spannung gut tut. Die Charakterzeichnung ist meist gelungen, vor allem die Pirchheimers selbst, des Nationalkonsulenten Dr. Scheurl, des Hieronymus Holschneider, des Klosterpflegers Nibel, des Redigers Olfander, des jungen Scheurl, des Peter Lohner und aller Frauengestalten.

So weist das Stück neben einigen Schwächen manche gute Seite auf, und es wäre müßig, wollte man die Frage unterfragen, ob der starke Beifall, der nach dem zweiten Akt einsetzte und am Schluß die Dichterin wiederholt auf die Bühne rief, mehr dem Stück oder der Darstellung galt. Ein solcher Segenswunsch erscheint auch aus bescheidenen unangebracht, weil man einen sicheren Teilungsmassstab doch nicht finden könnte und der Beifall obenbrein so stark war, daß beide Teile zufrieden sein können. Groß war jedenfalls das Verdienst unserer Bühne, und Hanna Rademacher wird sich kaum eine bessere Wiedergabe ihres Stückes wünschen können. Der Regisseur Eugen Herbert - Ruchensuch hatte sich mit viel Liebe in den Geist jener Zeit verlegt und hatte alle Mitwirkenden zu einer einheitlichen Auffassung zusammengeschlossen, während Oberinspektor Ernst Reszner für einige stimmungsvolle Bühnenbilder gesorgt hatte. Die Titelrolle war Ernst Walter - Kottenkamp wie auf den Leib geschrieben. Auch für die übrigen Rollen, fast bis auf die letzte Nebenrolle herab, waren erste Kräfte eingesetzt. Unter ihnen zeich-

neten sich besonders Willi Schröder, Hans Hinrich, Heinz Hothausen, Hermann Heuser, Demetrius Galbiers und Hubert Drth, sowie die Damen Maria Krahn, Riel Alex, Anne-Riese Gräff und Terla Csilag aus. Dr. F. K.

Kammerkonzert des Bochumer Konservatoriums.

Nachdem das Bochumer Konservatorium vor Ostern einen Schülerabend veranstaltet hatte, ließ sich gestern Abend sein Lehrkörper in einer kammermusikalischen Veranstaltung hören. Der klassischen Richtung Arno Schübe entsprachen, bestand die Hauptmasse der Vortragsfolge aus Brahms und Beethoven, in deren Gesellschaft man statt Bruch und Fingern wohl lieber einige andere Namen gesehen hätte.

Vierhändige Klavierwerke hört man in Konzerten ziemlich selten, weil zu ihrem Vortrag ein gewisser Grad des Verzichtnehmens auf solistisches Hervortreten gehört; ein reines Aufgehen im Werke. Diese sachliche Begeisterung scheint Arno Schübe in besonderem Maße auf seine beiden ehemaligen Schülerinnen Dela Dierichs und Anneliese Overhoff übertragen zu haben; die beiden Damen, die schon früher einmal einen vierhändigen Mozartvortrag, brachten geflirt die Schumann-Variationen von Brahms zu Gehör. Im Thema hatten sie sich rhythmisch noch nicht gefunden, während gerade das nicht leichte rhythmische Zusammengehen in einigen Variationen später erstens klar und fest klang, z. B. in der hintersten vierten und der fünften neunt. Schönheit des Anschlages und poetische Auffassung konnte man, wie früher, so auch gestern wieder mit Freude feststellen, wenn auch vielleicht eine schärfere Kontrastierung der Variationen untereinander wünschenswert gewesen wäre.

Brahms kam ferner noch mit der G-dur-Sonate für Violine und Klavier zu Wort, die von Friedrich Frick und Arno Schübe vorgetragen wurde. Wenn auch dieses Werk etwas eintönig wirkte, so liegt das wohl hauptsächlich an seinem Charakter selbst, der etwas hartnäckig die elegante Stimmung festhält. Abgesehen davon zeigte sich Herr Frick als

Aus

ti Altenboch
her ei I Alten
an Büchern entl
ar 732, im W d
ferzahl in lehter
noch immer dar
die Bücher schon
ner st ag, dem
hufe Altenboch
stalt. Auf der W
1. Antrag auf R
ter, 2. Grundber
Schulhausabsch
bung 3. Frage
5. Verschlebung
belag in der W
ten an der W
gestellt, sind ab
den. Es wäre un
gerüstig bis zur
legt würde, son
Ede Widenburg
ein derartiger
steig unpassend
b Laer, 27.
von dem Verbat
anlässlich erste
den 31. April, m
lerische stalt.

b Nierenentz
bor seher ist
nummer vom 24
Amtsversammlung
steuer, welche, d
Zunächst hat ni
aufzustellen, son
Verwendung die
tretung von An
der Leistikolste
wie sie in der P
sen Beschließen
Bevollmächtigt
ten kann einflie
reits eine Reihe
b Weimar.
winne der erl
Nagendberh
Wilhelmstraße
ta in der Gar
Gemeinde von n
Mitt in der
im Polizeibüro
straße bei Gels
Mhr. Lofe die
den, verfallen d
berauswerkte

der Grubenbou
ria“ an der G
boran, die vom
berge, die in al
den gelagerten
Arbeiten auf be
Zurücknahme
geldschafft. Eine
staltgefunden.
zeugen jetzt nur
stöße, kleine W
Zum Teil find
von der Gemein
s Sarpes, 2
nachmittags 5
meindehauses
ter statt. Ein
Punkten steht z
Lösung des San
Kommissionen,
Reihe Baufragen

s. Linden-D
tag abend unter
Amminns Ha
Gemeinde-Vertr
beschlossen: Die
Verkauf eines n
Konrad Schulze
Ruten zum Frei
standbesitzer der
nach dem Vorh
Kassen, die dur
Schulstraße 4, 6
straße 28a und
761,50 Reichsm
ferner wurde d
Beamt des Am
Hausinspektors
fonds beschloßen.
Von einem Zwei
12.000 Reichsm
verwendet werde
sei es Lehrer
lehren zu einer
werden. Der V
Stand in der B
die Inanspruch
genehmigte die
gen Credits
25.000 Reichsm
mission vom 24.
Betrages 10
als Betriebsmitt
mit Stimmenein
Verwaltungs-M
zwanzig Reichsm
Vorstände berie
gen hinsichtlich
den Bau von F
keiten, die durch
Ausführung der
der Bochumer
nung entstanden
berücksichtun
Voten nach d
schlusses vom 23.
Der Musikstille
bis zur Gemein
nach der Vorla
mission wählte
denen Gemeinb
Friedrich W
geheime Stimm
te. Stimm
Friedrichs her

Ein Spieler mit feinkultivierter Technik, der keine falschen Lichter aufweist, wo sie nicht hingehören, sondern die vornehm zurückhaltende Linie des Werkes durchwegs wahrte. Im letzten Satz hatten die beiden Spieler vom tonpoetischen Gesichtspunkte aus das Beste. — In den Schwedischen Tänzen von Bruch hatte Herr Frick die Gelegenheit, bei Entfaltung brillanter Technik mehr Temperament zu zeigen.

Hans Gumbel spielte zwei Sätzen von Fingern und Schubert für Violoncello. Sein großer, an sich angenehmer Ton wird durch allzu starkes Portamento und etwas primitive Behandlung der Dynamik beeinträchtigt; jedenfalls war sein Spiel bedeutend künstlicher, in dem den Schluß des reichlich langen Programms bildenden Klavierstück von Beethoven. Unter der kammermusikalischen unfehlbaren Führung Arno Schübes gestalteten die drei Herren vor allem den tiefsinnigen Mittelteil und das von Melodie überströmende Schlussstück zu anerkanntswerten Leistungen.

Der Beifall war nach allen Vorträgen herzlich.

R. E.

aus dem Nachbargebiet.
27. April.
hischen Land-
hischen Staats-
auf. Der als
trefse an an
tätig und
wurde dann
nib über die
einem Vertre-
221 eine a m t-
liche Regierung
dah es sich da-
n den deut-
schäftsmäßig
und zur
nach England
n die früheren
er mes und
schow, Ne-
tönige We-
rührung schaff
g, die 1920
n mit Julius
ernährungs-
ärkte u. a. Dr.
niemals ver-
auf ihn
harmats aus-
schluss von Ge-
n. Die Stel-
rungsminis-
tische Angehör-
en.
früheren Di-
rektor; vor-
tiefen Punkten
te seine frü-
fungen habe,
wünsche das
misterdam zu,
siche Gefähr-
rönd wurde
roher Betrüb-
aus, das ber
er nichts als
nicht als ein
nicht habe.
robert Robert
rober der lan-
den positiven
maß.
eichsbahn.
28. April.
st mittelt,
sich Höhe er-
sind dagegen
sind die
schieb durch
worden.
Ausgaben ist
nicht möglich,
der nicht
fann, beträgt
e Weg, für
en, ist eine
n verkennt
nders durch
senschaft hat
sich
er Jonen-
agen muß.
Kraft treten.
t.
sicht. Der
April anläß-
Donnerstages
linie über
wird.
ne neue fran-
gefrüht
v. b. Hölch
der keine
höhen son-
des Wertes
die beiden
aus das
Bruch hatte
g brillanter
von Fiken-
a großer,
arles porta-
Dynamit
beutend
schlich langen.
Verföhen.
n Führung
vor allem
elodie über-
werten Wei-
gen heralich.
R. E.
Städtebund-
merich, Gel-
stungen, ein
rchein zu
des unteren
andes mit
Es sind be-
schäftigtes
Kosien des
sowie pri-
tjetzt, ein
seinen Un-
nach meh-
ationen un-
er Giterung
alle bis auf

Aus dem Nachbargebiet.
Aus dem Landkreis Bochum.
1. Altenbochum, 27. April. In der Volksbü-
cherei Altenbochum wurden im 1. Vierteljahr 1925
an Büchern entliehen im Januar 638, im Februar
782, im März 785. Erfreulicherweise hat die Le-
serzahl in letzter Zeit stark zugenommen. Es muß aber
noch immer darauf aufmerksam gemacht werden, daß
die Bücher schonend zu behandeln sind. — Am Don-
nerstag, den 30. April 1925 findet im Gemein-
dehause Altenbochum die Gemeinderats-
sitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:
1. Antrag auf Neuregelung der Bezüge der Schulwär-
ter, 2. Grunderwerbsangelegenheiten, 3. Festlegung des
Schulhaushaltsplanes für 1925, 4. Eingemein-
dungsfrage evtl. Wahl einer Kommission, 5. Verschiedenes, 6. Geheime Sitzung. — Der Blatten-
belag in der Amtsstraße ist fertiggestellt. Die Arbei-
ten an der Witterstraße waren seit dieser Zeit ein-
gestellt, sind aber nun wieder voll aufgenommen wor-
den. Es wäre wünschenswert, daß nicht nur der Bür-
gersteig bis zur Grenze Wasserstraße mit Blatten be-
legt würde, sondern man würde gut tun, ihn bis zur
Ecke Widenburg zu verlängern, da bei Regenwetter
ein derartiger Schmutz hier entsteht, daß der Bürger-
steig unpassierbar ist.
b. Rast, 27. April. Die Ausgabe der Gewinne der
von dem Verbande für deutsche Jugendherbergen ver-
analtete erste Warenlotterie findet am Donnerstag,
den 31. April, nachmittags von 8 bis 5 Uhr in der Schil-
lestraße statt.
c. Duerenborg, 27. April. Der Gemeinbe-
vorsteher teilt uns mit: Die Notiz in der Freitag-
nummer vom 24. 4. 1925 bringt Richtlinien seitens der
Amtsverwaltung zur Verwendung der Hauszins-
steuer, welche, da unrichtig, irreführend wirken müssen.
Zunächst hat nicht die Amtsverwaltung die Richtlinien
aufzustellen, sondern die Gemeindevertretung. Ueber
Verwendung dieser Steuer hat auch die Gemeindever-
tretung von Duerenborg i. St. Beschlüsse gefaßt, die
der Öffentlichkeit bekanntzugeben sind. Einzelheiten,
wie sie in der Notiz behauptet werden, gehen mit die-
sen Beschlüssen durchaus nicht einig. Anträge auf
Bewilligung von Hauszinssteuer-Hypothek-
len kann einstweilen nicht entprochen werden, da be-
reits eine Reihe Anträge vorliegt.
d. Weimar, 27. April. Die Ausgabe der Reibenge-
winne der ersten Warenlotterie in Gunken der
Jugendherbergen findet am Montag, den 27. April,
nachmittags von 8 bis 5 Uhr statt. Am Dien-
stag, den 28. April, findet der südliche Teil der
Gemeinde von nachmittags 8 bis 5 Uhr statt. Für Weit-
mar Mitte ist die Ausgabe am Samstag, den 2. Mai
im Beschlusse- und Jugendherbergenamt in der Wilhelm-
straße bei Geldmacher von nachmittags von 8 bis 11
Uhr. Lofe die zu diesem Zeitpunkt nicht eingestrichen
werden, verfallen an Gunsten der deutschen Jugendher-
bergsvereine.
e. Weimar, 27. April. Nachdem die Zulassung
der Grunderwerbs der Gewerkschaft „Gertha-Ma-
ria“ an der Hattinger Straße erfolgt war, ging man
daran, die vom Tage aus niedergebachten Brems-
berge, die in zwei verschiedenen Flüssen standen, mit
den gelagerten Vergeverfahrungen auszuheilen. Die
Arbeiten auf der kleinen See sind somit beendet. Die
Förderwerke sind, nachdem sie abmontiert sind, fort-
geschafft. Eine Planierung des Seeengeländes hat
stattgefunden. Von der ehemaligen Seeherrlichkeit
zeugen jetzt nur noch einige Förderwerke, Schienen-
stücke, kleine Vergabeln und zwei Betriebsgebäude.
Zum Teil sind die noch vorhandenen Materialien
von der Gewerkschaft „Morla“ erworben worden.
f. S. Karpen, 27. April. Am Dienstag, den 28. April
nachmittags 5 Uhr findet im Sitzungssaale des Ge-
meindehauses eine Sitzung der Gemeindevetre-
ter statt. Eine umfangreiche Tagesordnung mit 23
Punkten steht zur Beratung. Vorgelesen ist die erste
Lesung des Haushaltsplanes für 1925, Neuwahl der
Kommissionen, Aufnahme einer Anleihe, sowie eine
Reihe Baufragen und Unterstützungsangelegenheiten.
Aus dem Kreise Hattungen.
a. Hatten-Dahlhausen, 28. April. In der am Mon-
tag abend unter dem Vorsitz des kommissarischen
Amtmanns Oadehal stattgefundenen Sitzung der
Gemeinde-Vertretung wurde folgendes beschlossen:
Die Gemeinde-Vertretung genehmigte den
Verkauf eines weiteren Baugebietes an den Eiser-
nstrahlschule in der Größe von etwa 5/6 Hektar.
Neben dem Preise von 50 Reichsmark ist die An-
standsbedingung der Verfügung Hattenbergerstraße 31 wurde
nach dem Vorschlage der Baukommission genehmigt. Die
Kosten, die durch die Instandsetzung der Wohnhäuser
Schulstraße 4, 6 und 8, Hattenbergerstraße 118, Mühl-
straße 28a und Dahlstraße 68 entstehen, wurden mit
761,50 Reichsmark auf die Gemeindefasse übernommen.
Ferner wurde der Bau eines Zweifamilienhauses für
Beamte des Amtes aus Gemeindefassen und der
Hauszinssteuerhypothek aus dem staatlichen Ausleihs-
fonds beschlossen. Die vom Verbandspräsidenten für den
Bau eines Zweifamilienhauses zur Verfügung gestellten
12.000 Reichsmark sollen nicht für diesen sozialen Zweck
verwendet werden. Dieser Betrag soll an zwei Beamten,
sei es Lehrern der höheren Schule oder Volksschul-
lehrern zu einem Wohnhausbau zur Verfügung gestellt
werden. Der Vorsitzende berichtete eingehend über den
Stand in der Finanzlage der Gemeinde und die
Inanspruchnahme von Krediten. Die Vertretung
genehmigte die Aufnahme eines kurzfristigen
Kreditbetrags bei der Landesbank in Höhe von
25.000 Reichsmark. Dem Vorschlage der Finanzkom-
mission vom 24. April über die Aufnahme eines
Kreditbetrags in Höhe von 40.000 Reichsmark
als Betriebsmittel bei der hiesigen Amtspostkasse wurde
mit Einstimmigkeit beigegeben. Der Beschlusse
Verwaltungs-Ademie wurde eine Beschlusse von jährlich
zwanzig Reichsmark aus Gemeindefassen bewilligt. Der
Vorsitzende berichtete über den Stand der Verhandlun-
gen hinsichtlich der Aufnahme von Pfandkrediten für
den Bau von Wohnhäusern und über die Schwierig-
keiten, die durch die Forderungen der Antiker bei der
Ausführung der zweigleisigen Straßenbahnanlage auf
der Bochumer Straße und die geplante Straßenverbrei-
terung entstanden sind. Genehmigt wurde die Unfall-
versicherung der Polizeibeamten und
Voten nach dem Vorschlage des Verwaltungsaus-
schusses vom 23. d. M. bei der „Germania“ in Ettlin.
Der Finanzplan der M. S. 7 von der Raststraße
bis zur Gemeindegrenze des Amtes Weimar wurde
nach der Vorlage genehmigt. In die Wohnkom-
mission wählte Verammlung an Stelle des ausgeschie-
denen Gemeindeverordneten Schirmer den Vergmann
Ferdinand Blasius von hier. Hierauf folgte eine
Geheime Sitzung.
b. Hatten-Dahlhausen, 28. April. Der alte
Kirchhof der evangelischen Kirchen-Gemeinde an der

Bei den Dajaks auf Borneo.
Professor Dr. von Sitten.
Bietet uns das Studium der Ideenwelt eines
Menschen überhaupt schon Anregung — nach dem
Wahrwort, daß das Interessanteste für den Menschen
der Mensch ist — so steigert sich dieses Interesse zu
inniger Freude, wenn es sich um Naturmenschen vom
Schlage der Dajaks handelt; denn der Dajak festelt
unser Aufmerksamkeit doppelt, sowohl durch eine sehr
bestimmte Ausprägung seiner Charaktereigenschaften,
als auch durch die unbefangene, naiv-elementare
Form, in welcher sein Geistesleben in Erscheinung
tritt, nämlich als ursprüngliche Menschennatur im
Gewande lebenswürdiger Einfachheit und männlichen
Selbstbewußtseins.
Nach schließt daher der Reisende mit diesen Na-
turmännern Freundschaft, und gewinnt Interesse an
ihrem sozialen Leben und Treiben, an ihren Sitten
und ihrem Gedankenkreise. Rechtschaffenheit und
strenge Ehrlichkeit geht hier gepaart mit kriegerischer
Tüde, heraliche Rächtsliebe und lanktes ruhiges Be-
nehmen mit graulamer Sucht nach Mord und Ver-
wundung. Die Dajaks sind phantasievollem Über-
glauben, strenge Sitte und Feindschaft mit wilder
Unparteilichkeit. Aber wer immer Gelegenheit fand,
mit Unparteilichkeit Herz und Nieren der Dajaks
zu prüfen, ist voll des Lobes über diese sympathischen
„Wilden“, so ist es auch mit seiner geringen Freude,
den Leser mit diesen Naturmenschen näher bekannt zu
machen. Was wir auf unseren Reisen in den Fluß-
gebieten des Ketungau und des Batang-Lupar gesehen
und gehört, sei hier kurz mitgeteilt.
Zwei verschiedene Formen sind mir unter den Da-
jaks aufgetaucht: ein schwächlicher Typus von
geringer Körperbau, schmalerem Gesicht, dünnen
Lippen und schmaleren, fast gerader Nase, und ein
stämmiger Typus mit breitem Gesicht, vollen Lippen
und breiter, ausgeprägter Nase. Die letzteren Ge-
stalten, welche vor allen den Eindruck der Richtigkeit
wahrufen, sind im Ketungaugebiete vorwiegend; doch
trifft man beide Typen in allen Gemeinden neben ein-
ander, sowie es auch nicht an Zwischenformen fehlt.
Auch bei den Frauen lassen sich dieselben typischen
Unterschiede erkennen, wenn auch weniger deutlich, weil
das weibliche Geschlecht durch die saure Feldarbeit und
infolge jahrelangen Säugens der Kinder sehr ver-
fälscht, indem die individuelle Eigenart der Erscheinung
durch Erschlaffung der Gesichtszüge und Vergrößerung
der Körperstatur verwischt wird. Der Dajak läßt die
Frauen alles verrichten, was nicht über ihre
Kräfte geht.
Die Schönheitsfälschung für hübsch und häßlich schafft
jedes Volk sich selber aus der Mißgibt seiner nationa-
len Eigentümlichkeiten, und da der Dajak als „Malay“
im weiteren Sinne“ einen anderen Rassenstempel
trägt als der Mittelländer, so bedarf es für diesen
der Gewöhnung an gewisse „Schönheitsfehler“, um ge-
recht, d. h. aus dem Geiste der Nation heraus, zu ur-
teilen. Die vorfindenden Wangenknochen, die nur
im jugendlichen Alter durch die vollen Wangen ver-
deckt werden, ferner die breit ausladenden Nasenflügel,
der breite, hinten breite Hinterkopf mit dem kantig
abgeflachten Kinn entsprechen keineswegs unseren
Schönheitsidealen, und der Mangel an Reinheitsfä-
lschung mißfällt uns gar sehr; dagegen halten die hü-
bschen Hände und Füße und deren feingefaltete Ge-
lenke, sodann der schöne Halsanbau, sowie der Hals
selbst den höchsten Vergleich mit unseren besten Al-
tmodellen aus. Und was besonders unser Gefallen er-
weckt, ist der feinerführige, elastisch-schwungene Gang,
die anmutigen weichen Bewegungen, die natürliche male-
rische Haltung und, das treibberzige, freimütige selbst-
bewußte, oft feighaft-männliche, stets ruhig abgemä-
sene Wesen der Männer und das evasiv, unbedulds-
volle Benehmen der Mädchen und Frauen. Da ist
nichts von der Unterwürfigkeit, Zudringlichkeit oder
Schlauchigkeit vieler anderer Malayenstämmen zu finden.
Der Dajak weiß immer, was er will, läßt sich kaum
von seiner Ansicht oder von einem gefaßten Entschlusse
abbringen, ist dafür aber durchaus ausdauernd.
Die Hausarbeit der Dajakmänner ist ein heftig
Braun mit einem Stich ins Rötliche. Kinder und
Frauen sind fast durchgehend viel heller, oft von
wachsgebem Rolorit oder bismellen sogar fast so
blank wie die dunkleren Spanierinnen. Selten trifft
man dieses lichtere Incarnat auch bei jungen Män-
nern.
Der Schönheitsfälschung der Dajaks tritt noch in der
Liebe zu allerlei Schmuckstücken, in den hübschen Flecht-
und Webemustern und den Schärpenen auf den
Schwertscheiden und Schwergriffen, sowie in ihren
ästhetischen Viehbarieren deutlich zu Tage. So hängen
die jungen Männer am Ketungau eine Menge
Ringe aus Silber oder weisem Metall durch Ohr-
löcher und äußeren Ohrmuschelrand, und Halsbänder
aus geschmackvoll rangierten Glasperlen, Arm- und
Beinringe aus Messing- oder Zinnblechen oder aus
den schwarzen Fasern des Karantrees, bedecken die
Extremitäten, während die Frauen des Ketungau-
gebietes karbinalrot gefärbte Streifen der Ketungau-
in vielen Bindungen um die Hüfte legen, oft noch ge-
ziert mit fingerhutgroßen Silberringen.
„Dinnerbede“, der nahezu ein Jahrhundert alt ist, hat
jetzt ein ganz anderes Gesicht bekommen. Die hohen
Friedhöfe, die in den Ketungau- und Lebensbäumen, sind
gegründet worden, und der untere Teil der An-
lage offen liegt und von der Straße aus einsehen
werden kann. Während nach der Dinnerbede zu eine
hohe Mauer den Gottesacker einfriedet, bildet die
Grenze nach dem benachbarten Wiesental eine lebende
Hecke, die kaum noch ausreichenden Schutz gewährt und
leicht, da sie infolge ihres Alters sich sehr auflöst, hat,
notdürftig wieder instandgesetzt ist. Auf dem tiefer-
gelegenen Teile des Friedhofes, dessen ältestem Teile
sind Einplanierungen von Leichensteinen erfolgt. Neue
Schmuckgegenstände sind von dem Gemeindegärtner mit
künstlicher Hand geschaffen worden, indem die Anhe-
fälschung der Toten einen würdigen Eindruck macht. Auf
dem alten Friedhof finden nur noch Beisetzungen in
Ergriffen statt.
c. Bat, 27. April. Der Vergarbeiter Riepe
von hier geriet, als er von der Straße nach Hause fuhr,
in den Ketungau mit seinem Rade unter ein Lastauto. Das

Geringere Sorgfalt wenden sie ihrer Kleidung zu,
die für gewöhnlich bei den Frauen aus einem eng-
ansitzenden, 30 bis 40 Zentimeter breiten, dunkel-
braunen Kleeblatt aus Baumwollgewebe oder aus
einem Streifen Baumbast besteht; indes die Männer
sich mit einem anderthalb Meter langen, schmalen
Streifen aus dem gleichen Material begnügen, der
um die Hüfte gelegt und zwischen den Schenkeln durch-
gezogen, vorne wie hinten in kurzen Lappen nieder-
hängt. Bei festlichen Gelegenheiten, oder beim Aus-
zug zum Kriege schmücken sich die Männer mit tur-
armeligen Jacken, deren farbiges fein gemustertes Ge-
webe der Geschicklichkeit und Geschmacksrichtung der
Frauen ein recht günstiges Zeugnis ausstellt.
Die Freude an künstlerischer Betätigung zeigt sich
auch an allerlei Gebrauchsgegenständen, wie Bambus-
behältern zum Aufbewahren von Tabak und Betelnut,
auf Türbegriffen, Schwertheiden usw. Er sind
aber nicht mehr, wie dies bei den meisten Naturvöl-
kern, z. B. von Malakka, zu beobachten ist, figurliche
Darstellungen, sondern reine Ornamente: stilisierte
althergebrachte Motive, deren ursprüngliche Bedeu-
tung, nämlich als Abbildungen von Gegenständen, nur
in seltenen Fällen noch zu erkennen ist. Gewisse Ele-
mentarformen des Dekors weisen außerdem auf fremde
Beeinflussung hin, und es ist leicht, Reminiszenzen chi-
nesischer, arabischer, hindustanischer, indonesischer
und polynesischer Dekorationsmotive in den Klein-
künstlern der Dajaks zu entdecken.
Besetzt sind bei der männlichen Bevölkerung Tä-
tewierung der Waden mit schachbrettähnlichen Figu-
ren und der Arme mit mehreren Spiralen, während
oftmals die Schultern mit Sonnenrädern, der Hals
und die Brust mit zwei gebogenen chinesischen Drachen
oder zwei Eidechsen geziert sind.
Wie in jeder Hausgemeinschaft eine oder einige Mä-
chen als „Schönheiten“ gefeiert zu werden pflegen, so
zählt auch jedes Haus seinen „Gigeli“ — mit den Wor-
ten: „Der da ist der Schönste“ — wurde uns in jeder
Gemeinde ein „Beau“ gezeigt, der in drohlicher Ge-
stalt den einen oder anderen Schmutz auf den Leib ge-
hängt hatte, wie z. B. in Wreka, wo der hübsche Bur-
sche in einem Liebermutter seine elegante Taille mit
einem bunten feinen Zivilisationsstücken umgürtet
hatte, welcher noch die europäische Geschäftsmantel und
die aufgesteckte Bezeichnung „Damenhantl“ trug.
Wie in der äußeren Erscheinung der Dajaks
Kraftfülle mit Parteilichkeit sich zeigt, so geht in ihrem
Geistesleben und ihren Sittenzuständen Verbessert mit
Reinlichkeit Hand in Hand.
Die Kopfgereie, jene ideelle Gespinntheit der
Dajaks, einzeln oder in Scharen auszuweisen, um
Menschen zu überfallen, deren Köpfe im Triumph
heimzubringen und als Trophäen in ihren Häusern
aufzuhängen, ist zwar im Ketungau sowie in einem
großen Teile des unter holländischer Oberhoheit stehen-
den Gebietes durch strenge Gesetze bis auf Ausnahmen
beschränkt worden, aber sie lebt doch noch im Geiste
der Bevölkerung als Anerkennung heroischer Tapfer-
keit und erregt viel eher Bewunderung als Absehen.
Sympathisch berührt uns dagegen, was wir von
den Familien- und Gemeindefesten der Dajaks er-
fahren. Nicht nur daß fälscher Schmutz, zumal der
Schmutz beim Wasser- und Schiffsgebot, Betrug,
Blutschande, Ehebruch, Unzucht, Unkeuschheit gegen die Al-
ten geraden als Hauptverbrechen angesehen und durch
Buße am Eigentum geahndet werden, ja, daß die ganze
Gemeinde sich solidarisch gebunden fühlt zur Sühnung
solcher Vergehen; es waltet sogar seine Sitte und An-
stand unter allen Hausbewohnern, und abgesehen von
den großen Festen der Weisheit, dem Feste für den
Schlachtengelst und den Totenfesten, die alle mit Ge-
lagen oder sogar Bachanalien enden, herrscht Ordnung
und Ruhe im Gemeindefeste.
Und auch die religiösen Anschauungen legen ein
günstiges Zeugnis ab für ihr sinniges Naturver-
ständnis, Lust und Erde, Wald und Haus bewohnt der Da-
jak mit Geistern und mit feinstem Vertrauen beugt
er sich vor den von Mund zu Mund getragenen Ueber-
lieferungen, welche in den Naturvorgängen, die außer
dem Bereiche seines Verständnisses liegen, die Tätigkeit
des Geistes zu erkennen glauben, in unbewusster
Annahme der Begründbarkeit alles Geschehens.
Einen tiefen Eindruck auf jeden Europäer macht
endlich die wahrhafte Herzensgüte, die Spontanität, die
herber menschliche Gesinnung und der hör-
bare Niederstich dieser Seelenstimmung, nämlich der
Wohllaut des weichen Stimmorgans der Dajak-
menschen. Freundschaft und Rücksichtswoll behandelt der
Mann seine Ehefrau, indem er sie als Gefährtin be-
trachtet, deren Tat beherzigt wird. Hingebend und
nachgiebig ist wiederum das Benehmen der Frau gegen
den Ehemann, und während der Sorgfalt der Mutter
für ihre Kinder, welche sie „Stellvertreter meines
Alters“ zu nennen beliebt. Dafür fällt den Kindern,
zumal dem ältesten Sohne, die Aufgabe zu, die gebrech-
lichen Eltern bis zum Lebensende zu hegen und zu
pflegen, was auch stets mit aufopfernder Hingebung
geschieht. Die Liebe zu den Eltern findet ihren über-
zeugendsten Ausdruck in dem Selbstmorde, welchen bis-
weilen Kindern begehen sollen, wenn sie von ihren
Eltern zu hart getadelt werden.

Lezte Telegramme
Berliner Kriminalstatistik des Wahltages.
Berlin, 28. April.
Der sehr unruhige Verlauf des Wahltages
erforderte in Berlin ein Eingreifen der
Schuppolizei in weit über 1000 Fällen;
namentlich im Westen, im Zentrum und Norden der
Stadt war es sehr unruhig. Rund 250 Personen wurden
verschiedener Vergehen und Verbrechen wegen in
Haft genommen und sämtlich der Abteilung 1 vorge-
führt. Nur wenige wurden bisher wieder entlassen.
Eine größere Anzahl wurde gestern dem Unter-
suchungsrichter zugeführt.
Brudermord und Selbstmord.
Berlin, 28. April.
In der Nacht erschoss in Steglitz der 22jährige
Student Behrens, ein Sohn eines Ministerialamt-
manns, seinen zwölfjährigen Bruder und
verübte Selbstmord. Man nimmt an, daß Beh-
rens die Tat in geistiger Ummantelung ausführte, da er
seit längerer Zeit an einem Nervenleiden erkrankt war.
Die Leichen wurden von der Polizei befragt.
Gemeinsam in den Tod gegangen.
Lübeck, 28. April.
Hier wurden der Arbeiter Rege, seine Frau
und deren fünfjähriges Enkelkind tot in der Wette
aufgefunden. Wie festgestellt wurde, schraubte einer
der Ehegatten den Verschlußbolzen der Gasleitung ab,
um durch Gasvergiftung aus dem Leben zu scheiden.
Rege verlor bei einem Unglücksfall beide Füße und
lebte seitdem zur Schmerzt.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Osmanie.
Prince of Wales
Ist seit 1896 die beliebteste Cigarette.
L. 350
Osmanie Dresden.
Standard
5
Ducal
8
Ueberall zu haben.

Mieter von gewerblichen Räumen.

Mittwoch, den 29. April, abends 8 1/2 Uhr, im evangelischen Vereinshaus, Mühlensstraße:

Große Protest-Versammlung.

Thema: Notwendigkeit des Schutzes für Mieter von gewerblichen Räumen. — Referent: Herr Heinzerling, Mitglied des ständ. Mieters-Ausschusses im preussischen Wohlfahrts-Ministerium.
Mieterverein Bochum e. V., Abtlg. Gewerbetreibende.

Tonhalle.

Das große historische Prunkwerk:

DER GLÖCKNER VON NOTRE DAME



8 Kapitel nach dem Meisterwerk der Weltliteratur von VIKTOR HUGO.
5 Uhr 8 1/2 Uhr

Vereinigtes
Stadttheater

Bochum-Duisburg

Dienstag, 28. Apr.

8-10 Uhr

Bormiete, Gerie,

Eidel, Galtner,

Richard II.

Mittwoch, 29. Apr.

8-10 Uhr

Bootsverleihung:

Der Waffen-

schmied.



Union-Palast

Operettenbühne

Nur noch Diens-

tag u. Mittwoch

8 Uhr (pünktlich):

Der

fidele

Bauer.

Musik von Leo Fall

Ermäßigungskarten

Abschnitt 3 und 4 bis

Mittwoch Gültigkeit.

Vorverkauf ab 4 Uhr

Donnerstag:

Erstaufführung!

Die tolle

Komödie.

Wo ist man
gut u. billig?
Im Speisehaus.
Marktplatz 3.

Gesunden
Schlaf

durch

Apoth. W. Ullrichs

Baldrian-Wein

ärztl. warm empfohl.

bei

Nervosität- und

Schwindelanfällen

lind. b. Kolik u. Ma-

genkrämpfen. Man

hüte sich vor Nach-

ahmungen und achte

auf die Schutzmarke

„Ostap“ und den

Namenszug „W. Ull-

rich“.

In Originalflaschen

zu haben: Alte Apo-

theken, Marktplatz.

Blindhorn - Apotheke,

Gr. Beckstrasse 1.

Neue Apotheke,

Friedrichstrasse 23.

Stadt-Drogerie, Bon-

gardstrasse 19.

Stien an:

Kleinleind

best. aus: Rüb-

ben, Äpfeln, Birnen

Apollo

Nur noch 3 Tage
läuft unser Pracht-Spielplan mit den
fabelhaften, spannenden Schlußteilen:

Aus den Tagen Buffalo-Bills!

V. Teil: Der Überfall der Sioux. VI. Teil: Endkampf.



12 spannende Akte, denen eine Beschrei-
bung der bisher gezeigten Teile einleitend
vorausgeht.

Das übrige Beiprogramm

sowie:

Queenie und die Pokerpartie!

Amerik. Komödie in 2 Akten.

VORANZEIGE!

Ab Freitag

CARLO ALDINI

der Sensationsmeister, in

Der Banjo-Sträfling!

Schram's Eiernudeln und Maccaroni



Für Gross und Klein
das Beste!

Vertreter: H. Altenbach, Bahnhofstr. 16.

Weltlichtspiele am Hauptbahnhof.

Wir zeigen ab heute
einen vollkommen neuen Typ des Sen-
sationsfilms, der unmenschlich hohe
Anforderungen an den Mut und die
Todesverachtung der Schauspieler ge-
stellt hat.

Die Todesfahrt des „U. 777“

Ein Unterseebotschafter mit bisher unerhörten
Sensationen in 7 gewaltigen Akten.

Die Spannung von 100 Filmen

Der Aufwand von 100 Filmen

Die Sensation von 100 Filmen

sind vereinigt in diesem

einzigen großen Fox-Film

in dem das abenteuerliche Schicksal einer

schönen Millionärstochter, die in elterlicher

dem Rachen des Todes entrissen, gezeigt wird.

Vorführungszeiten: 3.15 Uhr, 6 Uhr, 8.30 Uhr.

Ferner bringen wir:

den großen ALBÖ-FILM

Vater

vergib mir!

Ein erschütterndes Lebensbild in 7 Akten

nach dem berühmten Werk „Blanchette“.

Dazu:

Snub Pollard

in

Alle Mann

an Bord.

In Bochum: Molke-Drogerie, Stadt-Drogerie, Stern-Drogerie

Drogerie z. Stadter, Drogerie A. Peil, Drogerie H. Wipperfurth

F. Heckerroth, Blumenhandl., Drogerie Grosche, Altenbochum.

Mairol Spezial-Dünger

für Topfpflanzen

verfälscht Blüten- u. Blätterpracht 50%

enthältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- u. Samenhandl.

Mündner Bierfeste

im B. T. der Tonhalle

Die letzten Tage:

Die Original Münchner Schützenkapelle

Kapellmeister Schützennickel

„4 Sänger am Rhein“

Kunstgesangsquartett

10 Jimmy-Girls

mit neuen Tänzen

Eintritt frei! Ab 7 Uhr. Eintritt frei!

Fernsprecher 4243.

Maiabend - Fest weiße Hosen

620 690 750 950

Gebr. Scherfig

Für das

INTIMES

THEATER

Dienstag, 28. April 1925:

Ehren- und

Abschieds - Abend

für den beliebten rheinischen

Vortragskünstler

HANS TOBAR.

Keine erhöhten Eintrittspreise.

Beginn abends 8 Uhr!

Tonhallen-Diele

Täglich 8 Uhr LT1a

Kapelle Grischkat

die Stimmungskanonen

Kein Weinzwang, alle Getränke.

Die Zunderfrucht

und ihre Ausbehandlung auf Grund

40jähr. Erfahrung. Ausführliche Druck-

schrift kostenfrei.

Dr. Gebhard & Co. Berlin W. 30 d.

Korpulenz macht alt!

Fettleibigkeit wird durch

Grossers Reduktionspillen beseitigt.

Preisgekrönt mit goldenen Medaillen

und Ehrendiplom. Kein starker

Leib, keine starken Hüften,

sondern jugendl. schlank, eleg.

Figur. Kein Heilmittel, kein Geheim-

mittel. Garantiert unschädlich.

Ärztlich empfohlen. Keine

Diet. Preis 4 Mark.

Einhorn-Apotheke, Gr. Beckstr.

Engel-Apotheke, Königstrasse.

Zum Hausputz

Unverbindliche Vorführung.

Viele Bochumer Referenzen.

Preis Mk. 120.-.

Rudolf Vermeulen

Bochum,

Neustraße 3 - Telefon 1623.

Staubsauger

Unverbindliche Vorführung.

Viele Bochumer Referenzen.

Preis Mk. 120.-.

Rudolf Vermeulen

Bochum,

Neustraße 3 - Telefon 1623.

Zahnpraxis R. Peters

Dentist

Kaiserstrasse Nr. 39.

Anfertigung modernster Zahnersatzstücke.

Gaumenloser Zahnersatz, Brücken und

Kronen in Gold und Goldersatz.

Krupp'sche Stahlplatten.

Neul - Hekolith - Neul

Prothesen, fast unzerbrechlich.

Reparaturen innerhalb 3 Stunden.

Zahnziehen, Füllungen.

Schonendste u. gewissenhafteste Behandl.

- Billige Preise.

Sprechstunden von vorm. 8 bis abds. 7 Uhr.

- Fernsprecher 4243.

Hoffmannsches Konservatorium und Musiklehrer-Seminar.

Fernruf 3049. - Kortumstraße 18.

Aufnahme jederzeit. Prospekte durch

das Büro.

Leitung: Musikdirektor Rudolf Hoffmann.

67924

Kammer-

Lichtspiele

Die Intime Stätte der Lichtspielkunst

Nur noch drei Tage!

Dienstag,

Mittwoch,

Donnerstag!

Das Sensationsprogramm wie es sein muss.

1.

Marccounter

Gauklern

und Bestien.

6 phänomenale Akte.

2.

Der Original-Wild-West-Schlager:

Die Flucht durch

die Wüste.

6 spannende Akte aus dem gefährlichen

Wilden Westen mit

Harry Carey.

3.

Der Original amerikan. Sensationsfilm:

Der dritte

Alarm.

6 nervenpeitschende Akte aus dem Leben.

Beamtenpflicht und Beamtentreue.

Schönheitsfehler!

Umsonst gebe ich Auskunft, wie man auf einfache Weise selbst be-

seitigen kann: Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Nasenröte, raube,

borkige Haut, Warzen, Leberflecke, Muttermale, Tätowierungen, Kohlen-

flecke, dürriges, glanzloses Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue

Haare, fettiges Haar, Damenbart, lästige Haare auf den Armen und

in den Achselhöhlen, schwache Büste (zurückgebliebene und erschöpfte),

Fuß-, Hand- und Achselgeschwüre, schlaffe Körperhaltung, unschöne

Nasenform (Stumpf-, Stülp-, Kolbennase usw.), Gesichtsfalten (Stirn-

runzeln, Krähenfüße usw.), schwache Augenbrauen und Wimpern, ab-

stehende Ohren, sowie alle anderen Schönheitsfehler. Bitte genau an-

geben, um welchen Fehler es sich handelt und der Anfrage Rückporto

beifügen. Antwort erfolgt diskret und in geschlossenem Briefe.

Frau Ida Steiniger in Leipzig-Connewitz, Bezirk 46.

Photoapparate

für Anfänger

und Fortgeschrittene.

Beste u. billigste Bezugsquelle.

Wegener & Hamer, Kortumstr. 8

Fachgeschäft für Photo- und Kinobedarf.

Hausfrauen! kauft nur

Scheuertücher

NIXE

Die besten der Gegenwart

Grosste Haltbarkeit - Grosste Sauberkeit

Nur echt mit diesem Etikett.

zu haben in allen einschl. Detailgeschäften

Grossisten zum Bezug weist nach:

Gebrüder Friese, Aktiengesellschaft

Kirschau Bez. Dresden.

... und hier nur noch eine Art von Luft. Ω

b. Der Evangelische Bürgerverein Bochum-Grumme veranstaltete am Sonntag im Götischen Saale einen feinsten Theaterabend. Zur Aufführung gelangte das Drama „Schuld und Strafe“ aus der Zeit der ersten Christenverfolgungen unter Kaiser Nero. Der Heldenmuth der evangelischen Jugendpflege an der borisstraße überwiegen werden.

nh Menden, 28. April. Für die weitere Durchführung des Baues eines Stadions, sowie eines Licht-, Luft- und Wasserbades bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 15 000 Mark.

Sicher: Alte Apotheke, Marktplatz; Einhorn-Apotheke,
(Eulengasse 1.)

Files



Unterhaltung / Wissen / Leben

Die Nachener Jahrtausend-Ausstellung.

Nachen — Ravenna.

Von

Zum Bau seiner Nachener Pfalz ließ Karl der Große die antiken Marmorsäulen, die wundervollen Kapitale und die herrlichen Mosaiken auf Goldgrund, aus Ravenna von der Burg Theoderichs heranziehen. Den Nachener Dom aber ließ er nach dem Vorbilde der Kirche San Vitale in Ravenna erbauen.

Hierzu ein kurzer geschichtlicher Rückblick. Kaiser Theodosius war in Byzanz entschlafen, sein Reich hatte er unter seine Söhne geteilt. Arcadius erhielt Ostrom und regierte als Kaiser in Byzanz; sein Bruder Honorius erhielt Italien und den Westen. Er zog es vor, seine Residenz nach dem abgelegenen Ravenna, das durch Sümpfe und Kanäle geschützt, zu verlegen, denn gegen Vandalen und Goten. Ganz Italien drohte vom Klang ihrer Waffen.

Hier in Ravenna residierte er mit seiner Schwester Placidia, dieser abenteuerlichen römischen Kaiserin; sie war schön, geistvoll und bedeutend.

Im Palast hatte sie die Leitung, dann geriet sie in die Gewalt der Goten und wurde in Kriesslagern umhergeschleppt. Bald darauf reichte sie dem Gotenkönig Athaulf die Hand, die Hochzeit wird prunkvoll in Ravenna gefeiert; königlich waren die Geschenke, die sie erhielt. Doch nur kurze Zeit dauerte dieses Glück, ihr Gatte wurde ermordet.

Sein Nachfolger Sigisbert behandelte Placidia als niedere Sklavine. Tagelang mußte sie in Staub und Sonnenbrand vor seinem Herde herlaufen. — Dann taucht sie wieder auf als Gemahlin des Kaisers Konstantius.

Sie war aber auch Vormund ihres Sohnes Valentinian III. und regierte in Ravenna. Das war um 450 n. Chr.

Hier läßt sie eine Grabkapelle bauen, das älteste Baudenkmal Ravennas, es ist noch leidlich gut erhalten. Die Mosaiken in der Kuppel sind noch heute unübertroffen schön; Motive altchristlicher Kunst, in leuchtenden Farben auf Goldgrund, das ist die Malerei der Baukunst ohne Vergleich. — Diese Grabkapelle der Placidia barg die sterblichen Reste von ihr, von ihrem Bruder Honorius und ihrem Sohne Valentinian III.

Die drei gewaltigen Steinsarkophage stehen noch. Nun kam eine andere Zeit für Ravenna, das römische Reich wurde immer mehr und immer härter von den Deutschen umwogen. Kaiser Augustulus hatte die Regierung übernommen, er war der letzte in der langen Reihe der römischen Kaiser.

Der junge redensfähige Odoaker war mit seinem kaiserlichen Bruder von der Donau über die Alpen gekommen, er warf Augustulus vom Thron und wurde König von Italien.

Aber auch über ihn kam ein Mächtiger, Theoderich, der sogenannte König der Ostgoten; wir kennen ihn als Dietrich von Bern, das Haupt der Amelungen.

Drei Jahre lang hat er den in Ravenna eingeschlossenen Odoaker belagert. Der Schüssel Weizen kostete 6 Goldstücke, da mußten sich ihm die Tore öffnen, Theoderich zog in Ravenna ein. Zunächst regierte er mit Odoaker zusammen, doch bald ließ er ihn bei einem Gastmahl töten, angeblich, weil er ihm nach dem Leben getrachtet. Theoderich selbst stößt ihm sein Schwert bis ans Heft in den Leib und soll dabei gesagt haben: „Nicht einmal Knochen scheint das Scheusal im Leibe zu haben.“ Das war um 500 n. Chr.

Somit mußte auch die Geschichte, daß Theoderich weise und maßvoll regiert habe. Er verbot die Blinderungen in Rom. Seinen getreuen Götzen gab er ein Drittel von Italien zu Lehen, dafür waren sie ihm zu Kriegsdiensten verpflichtet.

Erstauflach ist, was er an Baudenkmälern geschaffen. Er baute die riesige Kirche St. Vitale, ein herrliches Bauwerk in byzantinisch-orientalischer Bauweise, sie wurde Vorbild für das christliche Abendland. Heute noch tritt man mit Staunen in die achteckige Kuppel und sieht die herrlichen Mosaiken in den leuchtendsten Farben auf Goldgrund, alles Motive der christlichen Heilsgeschichte, wie lebend sieht man die Gestalten daherschreiten.

Dann entsteht die Burg Theoderichs, hier umtönt uns deutsche Sage — er ist der Dietrich von Bern.

Seiner steht nur noch ein kleiner Rest, ein geringer Hügel, der gut erhalten ist, aber Nachgrabungen gaben uns ein genaues Bild von der einstigen Größe und Pracht.

Nicht an diesen Palast baut sich der Deutsche seine Hofkirche, die San Apollinare nuovo. Auf 24 riesigen Marmorsäulen ruht das Gewölbe dieses herrlichen Baues.

Die Kapitale bieten eine reiche Fülle von Schönheiten, Tier- und Pflanzenmotive, umgeben von Blatt- und Rankenwerk, aus dem Stein herausgearbeitet, legen sich frei um den Kern, man kann sich nicht satt sehen an dem Reichtum dieser Kunst. In ihrem Innern auch hier wieder die herrlichsten Mosaiken in ihrer reichen Schönheit die Wände bedeckend. Theoderich hat sich hier ein zweites Byzanz geschaffen.

Als der Mächtige starb, baute ihm zu Ehren seine Tochter Amalasuntha neben der Stadt in der Campagna, ein Mausoleum, das bekannte „Grabmal des Theoderich“. Hierin legte man seinen Leib, das war im Jahre 526 n. Chr.

Nun zwei Jahrhunderte weiter.

Von den Unruhen in Damaskus.



Das Hotel, in dem sich Lord Balfour aufhielt, wurde von der Volksmenge belagert. Einer Abteilung Spahis gelang es, die aufgeregte Menge zu zerstreuen.

Lord Balfour, der kürzlich die jüdische Universität in Jerusalem eröffnete, wurde in einem Hotel in Damaskus von der Volksmenge belagert. Erst nach Ausrückung einer Spahi-Abteilung gelang es, die aufgeregte Menge zu zerstreuen.

Die Franken treten an die Spitze der abendländischen Kultur, Karl der Große wird römischer Kaiser. Auf seiner Fahrt nach Rom weilte er in Ravenna. Er betritt staunend die Pfalz Theoderichs. Auf seinen Befehl wandern die Säulen der Burg von Ravenna nach Nachen; Säulen, Kapitale, Mosaiken und viele andere Kunstschätze von großem Wert werden zum Bau seiner Pfalz mit verwandt und müssen ihm seine Pfalzkapelle schmücken.

Die Kirche San Vitale in Ravenna ist Vorbild für den Nachener Dom, den Karl der Große erbauen läßt.

Mit dieser Kunst und ihren reichen Schätzen wandert die alte Kaiserherrlichkeit Roms zu den deutschen Wäldern, der große Frankenkönig reicht gleichsam dem großen Gotenkönig die Hand.

Den Besucher der Jahrtausend-Ausstellung, der sich auf Geschichte und Kunstgeschichte versteht, werden diese Gedanken bewegen, wenn er sinnend diese alte Kunst schauen wird, die einmüßig Jahrtausend alt, 50 Generationen überdauert und heute noch eine so gewaltige Sprache redet vom Werden und Vergehen der schaffenden Menschen, aber auch vom bleibenden Wert echter wahrer Kunst.

Die Gedanken aber des so in Andacht versunkenen Besuchers werden wandern von Nachen nach Ravenna.

Weib.

Von Hans Meisling.

Der Präfect hatte das Urteil verlesen. Stolz und ungebeugt, die nackten Arme über der breiten Brust gekreuzt, hatte Teutobold, der Sohn des besiegten Angrivarenherzogs, das Urteil angehört. „Es ist der Wille des göttlichen Cäsars, daß der Sklave Teutobold morgen vor den Augen des römischen Volkes in der Arena sterben soll. Jedoch, mit Rücksicht auf dessen stolze Abstammung, und nach der Rechtsregel, die Königen und Königsöhnen eine Lebensausicht läßt, hat der mächtige Cäsar geruht, in der Arena zwei nebeneinander liegende Türen anbringen zu lassen, hinter deren einer den Sklaven Teutobold der Tod durch wilde Tiere erwartet, während die andere dem Königssohn Teutobold den Weg zu Leben und Freiheit erschließt. Zwölf bewaffnete Gladiatoren werden morgen mit ihm die Arena betreten; wenn er durch raschen Lauf ihren Schwertern entkommt und die richtige Tür errät und erreicht, dann verbißt ihm das verpfändete Wort des Cäsars Leben und Freiheit.“

Grübelnd erwartete der beglückte Sohn der Weserwälder am andern Morgen die Mittel, die ihm seinem so gut wie sicheren Ende entgegenzuführen würden. Unmerklich ludte es um Teutobolds Mundwinkel. Was galt ihm der Tod? Im Streit mit den Feinden seiner Wälder hatte er ihm so oft getrotzt. Die Gedanken des männlichen Mannes wanderten zu dem Kaiserpalast von Rom. Würde die Liebe, die den Barbaren mit der Tochter des römischen Kaisers verband, auch seine geliebte Ydibia mit ins Verderben reißen? Oder würde der selbstige Cäsar zuhelfen sein, wenn das blonde Haupt des vermessenen Germanen zerlegt im Sande der Arena lag?

Ydibia hatte ihm ihre Liebe geschenkt; er wußte es, und manche heimliche Zusammenkunft der beiden Geliebten hatte nur sie mit der List und Verwegenheit der liebenden Römern ermöglicht. Und sie hatte ihm von ihrer Hoffnung auf gemeinsame Zukunft gesprochen; hatte sogar den Gedanken nicht aufgegeben, daß vielleicht doch der mächtige Kaiser seine Zustimmung zu

beider Liebe nicht vorenthalten würde.

Teutobold hatte so weitgehende Hoffnungen nie gehabt; er wäre mit Ydibia heimlich geflohen, er hätte auch weiterhin zuhause geblieben.

Doch dann hatte plötzlich Semele, die griechische Sklavin, welche, wie er nur zu gut wußte, den schlafhaften Germanenreden in unbewußbarer Leidenschaft für sich fordernde, die beiden verraten. Wenige Stunden später kamen die Beamten des Präfectus Urbi.

Und jetzt, — der Tod.

Rings um sich herum, auf den Bänken des Amphitheaters, das nach sensationellen lustigen römischen Volksspielen und gleichgültig blühenden Augenpaare zu Tausenden, vor sich die prunkhafte Loge des Kaisers, stand Teutobold im Sande der Arena. Noch waren die zwölf bewaffneten Römer nicht eingetreten, deren Schwerter seinem Leben ein Ziel setzen oder aber ihn in elender Jagd durch die Arena jagen würden, dort, wo — Teutobold sah sie in der Ferne am andern Ende des Circus — hinter zwei graulichen gleichstimmigen Türen entweder ein freies Leben oder ein elender Sklaventod ihn erwartete.

Teutobold schlug den Blick zur Loge des Cäsars empor, und ein Schauer schmerzlicher Freude durchfuhr seine Glieder, als er Ydibia sah, zur Rechten des Kaisers. Dank sei Freia, die sie beschützt! Kein Fluch des Cäsars hatte sie getroffen!

Und dann, — Teutobold hatte nicht einen liebenden Mann in der Hitze des Lebens sein müssen, wenn seine Augen nicht Ausschau danach gehalten hätten — dann sah er, wie Ydibia verflohen winkte. Rinf!

Ydibia war Frau, war Römerin, war die Tochter eines Cäsars; mit einem Blick voll Dank und hoffender Liebe sah Teutobold zur Loge empor. Reht entschied nicht mehr lediglich der blinde Zufall; Teutobold reichte die Glieder. Heberlegung und Tatkraft weckten in ihm alles, was nach dem Leben schrie. Dann stürzten die Gladiatoren in die Arena. Das Todespiel begann.

Unter dem Wust degenerierter Fickelungen regte sich bei der tausendköpfigen Menge das Gefühl ritterlicher Anerkennung für Mut und Kraft, als Teutobold mit schnellen Füßen, getragen vom belebenden Hauche der Liebe, unversehrt die beiden Türen erreichte und blindlings in die linke hineintrat.

Doch ein wütendes Gebrüll, das sich dahinter ergab, ließ die Wälder der riesigen Circusmenge erschauern, — es war die falsche Tür, die der Unglückliche gewählt!

Und doch war Ydibia nicht falsch unterrichtet; sie hatte aber in Erfahrung gebracht, daß hinter der rechten Tür, auf Befehl des Cäsars, mit Leben und Freiheit auch Semele ihren Geliebten erwartete.

Heitere Gefe.



Praktisches Rezept für Mäurer. „Mischel, es ist recht nett von dir, daß du das Bild deiner Schwiegermutter auf dem Pfeifenkopf trägst!“ — „Mensch, sei still, ich will mir ja nur das Rauchen abgewöhnen!“

Neues aus aller Welt.

Unglück auf der Weser. Als der Dampfer „Greta“, der, von dem Schlepper Widgard Nordrum 2 assistiert, in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag den Hafen 2 in Bremen verlassen wollte, ereignete sich beim Herumschleppen des Dampfers in der Weser ein schwerer Unfall, wobei drei Mann von der Besatzung des Schleppers ertrunken sind. Beim Drehen des Dampfers kam die Schlepptrasse so unglücklich ab, daß der Schlepper Nordrum umlenkte. Der große Schwimmtrank der Aktien-Gesellschaft Weser wurde sofort nach der Unfallstelle beordert, um den gesunkenen Schlepper, der unweit des Molentopfes zum Freihafen 2 im Fahrwasser liegt, zu heben. Der Schiffsverkehr an der Unfallstelle erlitt keine Behinderung.

Die Todesfahrt im Automobil. Der 46jährige Fürst Richard zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg befand sich mit Gemahlin und seinem Sohne auf der Heimfahrt von der Beerdigung seines Schwiegervaters. Kurz hinter Hanau erlitt das Auto einen Radreifenbruch und fuhr sich überfallend eine Straßenböschung hinab. Die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei der Chauffeur sofort getötet wurde. Der Fürst wurde mit schweren inneren Verletzungen und mehreren Rippenbrüchen in das hiesige katholische Krankenhaus transportiert. Dort ist er kurz nach seiner Einlieferung gestorben. Die Fürstin und ihr Sohn wurden gleichfalls verletzt. Doch besteht für sie keine Lebensgefahr.

Der Kampf mit einem zum Tode Verurteilten.

Zum Selbstmord Heintze wird aus Glogau noch weiter gemeldet: Der wegen des Halbauer Gefängnis-Mordes zum Tode verurteilte Expeditionsgeselle Heintze lockte nachts den kontrollierenden Wächter vor seine Zelle und erludte ihn, ihm etwas aufzuheben. Als sich der Wächter bückte, entriß ihm Heintze durch das Gitterglockenblech den Revolver und drohte dem Wächter, ihn zu erschießen. Dieser holte Verstärkungen herbei und schließlich wurde versucht, Heintze durch Gas zu betäuben. Er schlug jedoch das Zellenfenster ein und drohte eben in seine Zelle kommen zu erschließen. Daraufhin wurde das Zellenfenster von außen mit Hilfe von Matratzen abgedichtet und die Zelle vergaselt. Als Heintze merkte, daß das Gas auf ihn zu wirken beginne, jagte er sich eine Kugel in den Kopf, die seinen Tod herbeiführte. Heintze sollte in den nächsten Tagen hingerichtet werden.

Beim Schachfest erschossen. Ein Unglücksfall hat am Sonntag in Wilmannsmauer ein Schachfest in der fürstlichen Villa gestört. Im Wilmannsmauer wurde eine Hochzeit abgehalten, und nach landlicher Sitte wurde viel geschossen. Einer der Teilnehmer gab einen Schrotschuß so unglücklich ab, daß die volle Schrotladung die 55jährige Wagnereimerkassantin Marie Wittmann an der Stirn traf. Die Frau stürzte lebensgefährlich verletzt bestimmungslos auf dem Boden. Man verband sie und brachte sie mit der Breslauer Landesbahn nach Wien. Die Rettungsgesellschaft schaffte sie ins Rudolfsklinikum; dort ist die Frau im Laufe der Nacht gestorben.

Ein Spiritistischer verhaftet. Der Volkswirt Eugen Brugger in Wolfershausen hatte große Mengen Spirit, die ihm vom Reich zu gewerblichen Zwecken überwiesen worden waren, in Branntwein umgewandelt und dadurch neben seinem großen Gewinn den Staat um mehrere hunderttausend Mark Steuern geschädigt. Brugger wurde verhaftet.

Selbstfällige

Pece Bleichseife

Über 80% Fettgehalt
Preis 45 Pf.

Prof. Gremer, Seifenwerke
Düsseldorf-Heerd, gegründet 1841

Machen Sie sich keine Sorgen,

wie Sie sich mit bescheidenen Mitteln einrichten können. Ein Besuch des größten Spezialhauses für Wohnungseinrichtungen der Firma Gebrüder Schürmann, Essen-Ruhr und Köln, wird Sie überzeugen, daß man künstlerisch geeignete Möbel auch schon mit geringen Mitteln und ohne Schulden machen zu müssen, kaufen kann.

Ihre Stuhlverstopfung

müssen Sie schnellstens beseitigen, bevor die unaussprechlichen Folgen eintreten. Wir raten Ihnen, in der Apotheke echte Herber-Kerne, 60 oder 80 Gramm zu kaufen, die unbeschädigt, aber von prompter Wirkung sind. Verlangen Sie ausdrücklich Herber-Kerne. Sicher erhältlich: Einhorn-Apotheke, Eulengasse 1, Alte Apotheke, Marktplatz und Rosenstr.-Ecke. Die Bestandteile sind auf der Packung angegeben.

Nehmen Sie Biomalz

wenn Sie Ihre Gesundheit und ein gutes blühendes Aussehen erhalten wollen. Ihre Nerven erholen sich, Ihre Arbeitskraft hebt sich. Sie leisten mehr in Ihrem Beruf,

die Gesichtsfarbe wird frischer

und rosig, der Teint reiner. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Steigerung des Appetits, des Gewichts und infolgedessen eine mäßige Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß überflüssiger und lästiger Fettsatz die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

Biomalz ist allen durch Überarbeitung, Krankheit, Nervosität geschwächten Personen zu empfehlen. Von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis einer Dose 1,90 Mk., mit Lecithin 5 Mk., mit Eisen (für Blutarme und Bleichsüchtige) 2,20 Mk.,

Biomalz kräftigt und erfrischt den ganzen Körper ungemein. Schläffe, weiche Züge verschwinden.

mit Kalk extra (für Augenleidende) 2,50 Mk. Man verlange nur das echte Biomalz, nichts anderes, angeblich „Gehäufes“. Achte genau auf das Etikett. Druckschriften senden wir auf Wunsch umsonst und postfrei.

Neu: Biomalz-Bonbons, bestes Bitterungsmittel bei Husten und Heiserkeit, vorzüglichster Geschmack, je Beutel 30 Pf. und Biomalz-Schokolade je 100-Gramm-Tafel 60 Pf.

Gebr. Paternmann, Telton-Berlin 77.



[illegible]

Turnen und Sport.

Kraftfahrtsport.

Der goldene Kranz des Siebengebirges und die Bergmeisterschaft. Unter gemeinsamer Oberleitung wurden am Sonntag in Königswinter „Der goldene Kranz des Siebengebirges 1925“ für Motorräder, veranstaltet vom Gau 4 des A. V. C., und die Bergmeisterschaft im Siebengebirge, veranstaltet vom Mittelrheinischen A. C. in Köln für Sport- und Tourenwagen, ausgetragen. Für das Motorradrennen waren 113, für die Bergprüfung 51 Meldungen abgegeben worden. Die Motorräder, die morgens 6 Uhr in Königswinter starteten, hatten drei bis fünf Runden auf einer Rundstrecke zurückzulegen, das Ziel war in Königswinter. Um 11 Uhr vormittags starteten in Honnef die Sport- und Tourenwagen zur Bergprüfungsfahrt. Die beste Zeit des Tages im „Goldenen Kranz des Siebengebirges“ fuhr B. J. Dörflinger (Köln) auf Imperial in 2.10 Stunden, der somit Gewinner des Ehrenbechers wurde. Sieger der Bergprüfung und Bergmeister 1925 wurde R. Koll (Düsseldorf) auf Spag in 4.52 Minuten.

Auto-Turnier in Wilbungen. In Bad Wilbungen findet vom 21. bis 23. Mai ein Auto-Turnier statt. Der Sauerländische Bob- und Auto-Club e. V., Sektion des Kölner Automobil-Clubs, im Kartell des A. V. D., hat folgendes Programm ausgearbeitet: 21. Mai (Himmelfahrt) Sternfahrt nach Bad Wilbungen. 22. Mai Bergrennen auf der Bergrennstrecke zwischen Winterberg. 23. Mai Geschicklichkeitsprüfung und Schönheitskonkurrenz im Kartagen.

Radsport.

„Rund um die Sieben Berge“. Der Bezirk Hannover des A. V. D. brachte am Sonntag die Bergprüfungsfahrt über 150 Kilometer zur Durchführung. Das Ergebnis: 1. W. Koll (Hannover) 4:54:00, 2. Brandes (Hannover) 5:18:00, 3. Glasmann (Hannover) 1. Länge zurück.

Fußball.

S. V. Ehrenfeld (Liga-Meister) — S. V. Eintracht Gelsenkirchen 1:3 (2:3). Diese Vereine trafen sich auf der Kampfstätte der Ehrenfelder. Beim Anpfiff sah man zuerst die Mannschaft des Platzverweins in Front. Die Gelsenkirchener Dedung mußte harte Arbeit verrichten. Bereits nach einer Viertelstunde konnte Ehrenfeld durch den Halbbrüder in Führung gehen. Nicht lange dauerte es, und die Blauweissen führten 2:0. Jetzt bekamen sich die Gelsenkirchener und innerhalb von acht Minuten führten die Gäste mit 3:2. Nach der Pause war zuerst Eintracht im Angriff. Doch die Blauweissen legten mächtig los und erzielten bis zum Schlußpfiff noch vier Tore. Beim Schlußpfiff verließen die Ehrenfelder mit 6:3 Toren als verdiente Sieger den Platz.

Hüllen 07 — Rhönitz Bochum 1:1. S. V. Rhönitz weite am Sonntag in Gelsenkirchen beim Sportverein Hüllen 07. Trotz ständig leicht überlegenem Spiel konnte Rhönitz den Sieg nicht an sich reißen, da der bekannte Burdack im Tor des Gegners nicht zu schlagen war.

Rhönitz II — B. V. 19 Eidel 1:1. Rhönitz III — B. V. Eidel II 3:4. Rhönitz 1. Jgd. — Rajenport Bochum 1 Jgd. 2:0. Rhönitz 2. Jgd. — Rajenport Bochum 3. Jgd. 6:0.

Viktoria Eidel — Teutonia Nienke 0:2 (0:0). Teutonia begab sich am Sonntag nach Eidel und liege gegen Viktoria sicher. Die Nienker fanden sich zuerst und leiteten gefährliche Angriffe ein. Auch Eidel kam auf. Aber zu Torerfolgen wollte es nicht kommen. Torlos wurden die Seiten gewechselt. In der Mitte der zweiten Spielhälfte gelang es dem Reichsruher der Nienker, die Verteidigung zu umspielen und mühelos einzufinden. Kurz vor Schluß erzielte Salbrechts auf die gleiche Weise den zweiten Erfolg.

Deutsche Turnerschaft.

T. V. Bochum 1848 — T. V. Viesels-Gaddebaum 8:0. Auf dem Platz der Dortmunder „Eintracht“ bestritten diese Mannschaften das Spiel um die Kreismeisterschaft, das die Bochumer unerwartet hoch für sich entscheiden konnten. Die Vieselsfelder, die keinen Augenblick für den Sieg in Frage kamen, konnten durch den großen Eifer das Mantel an Spielerfahrung nicht wettmachen. Ein Handwerker, der Nienberg unheimlich verhandelte, erzielte den ersten Erfolg. Wenig später war Fischer durch entschlossenen Schuß zum zweiten Mal erfolgreich. Viesels Sturm konnte sich nicht durchsetzen, da die Hintereinander der Siegelan auf dem Bolzen war. Angriff auf Angriff der 48er rollte gegen das gegnerische Tor. Endlich konnte Niedmann nach gutem Zusammenstoß das dritte Tor erzielen, dem Fischer bald Nr. 4 anfügte. Nach der Pause schloß Sintermann bald das fünfte Tor. Sodann gab Reinhardt eine Planke scharf vor das Tor Viesels Güter beförderte den Ball ins eigene Netz, ein Kunststück, das ihm früher ein Verteidiger nachmachte, der einen Schuß wiederum von Reinhardt in falscher Richtung parierte. Die Vorweltsen rangen vergebens um den Ehrentreffer. Bochum war dagegen nachmals durch den Linksaußen erfolgreich. Vieselsfeld erreichte kaum den Durchschmitt einer Viesels Besatzmannschaft. Rückpunkte waren rechter Verteidiger und Mittelfeld. Die Bochumer lieferten ihr gewohntes Spiel. Am Sonntag hat die Mannschaft gegen den Meister des Kreises St. Kruppische Turngemeinde, Offen, einen schweren Kampf zu bestehen. Der Unparteiische Schäfer (Duisburg) war auf.

Handball.

Endspiel um die V. M. V. Handball-Meisterschaft in Halle. Es war weder dem Sportverein „Dresdner“ Dresden noch dem Polizei-Sp. V. Halle gelungen, das in Halle stattgefundene Endspiel im Handball um die V. M. V. Meisterschaft zu gewinnen. Trotz zweimaliger Verlängerung blieb es bei dem Stande von 3:3, bis das Spiel infolge Unwetters abgebrochen wurde.

Süddeutsche Handballmeisterschaft. In der Vor-entscheidung siegte die Spielvereinigung Fürth mit 6:1 gegen S. C. Stuttgart. Die Fürther haben am nächsten Sonntag zur Entscheidung gegen S. V. Darmstadt anzutreten.

Rugby.

Deutsche Rugbymeisterschaft. Die Vorführungsrunde führte am Sonntag in Berlin den norddeutschen Meister S. C. Linden - Hannover und den S. C. Charlottenburg als Meister von Brandenburg-Mitteldeutschland zusammen. Das Spiel stand nach regulärem Spielstand 7:7, nachdem die Charlottenburger bei Halbzeit mit 3:0 in Führung gelegen hatten. Die erste Verlängerung (zweimal 15 Minuten) brachte keine Entscheidung. Erst fünf Minuten nach nochmaliger Verlängerung glückte den Hannoveranern ein Versuch, so daß sie mit 10:7 Sieger wurden.

Kraftsport.

17. leicht- und schwerathletisches Gaufest des D. A. S. V. 1891 (Hannover). Die Kämpfe des diesjährigen Gaufestes erstreckten sich auf Samstagmittag und Sonntag. Am Samstag kamen Boxen sowie das Ringen der Jugendklasse zur Abweidung. Die Sonntagskämpfe dagegen erstreckten sich auf Gewichtheben, leichtathletischen Dreikampf, Ringen und Gewichtheben. Etwa 300 Kämpfer nahmen an den Wettbewerben teil. In allen Wettkämpfen wurden erstklassige Leistungen vollbracht. Auch die Organisation sowie die ganze Durchführung dieser Veranstaltung klappten vorbildlich. Den Wandpreis des Gaufestes für die beste Gesamtleistung holte sich der hiesige Kr.-Sp.-V. „Deutscher Eiche“.

Gewichtheben. Schwergewicht. 1. Trachbawski (Hannover), 2. Oberbock (Effen 88), 3. Mittelgewicht. 1. Kurjahn (Effen 88), 2. Demski (Germania-Bochum), 3. Mittelgewicht. 1. Waldeyer (D. E. Bochum), 2. Kurjahn (Germania-Bochum), 3. Radel (Jugendkraft-Effen). Leichtgewicht. 1. Wintowski (Deutsche Eiche, Bochum), 2. Radel (Effen 88), 3. Federer (Effen 88). Federgewicht. 1. Traganar (Effen 88), 2. Schender (Effen-Mittelschicht), 3. Vantagewicht. 1. Schiffer (Effen 88), 2. Demski (Deutsche Eiche, Bochum), 3. Kammermans (Effen 88). Liegendgewicht. 1. Sprenger (Deutsche Eiche, Bochum), 2. Widsch (Jugendkraft Effen).

Dreikampf (Leichtathletik, 100-Meter-Lauf, Weisprung, Kugelschleudern). Leichtgewicht. 1. Dohmann, 2. Radel (Effen 88), 3. Berg (Effen-Mittelschicht). Mittelgewicht. 1. Stofels (Effen 88), 2. Gude (Bochum-Hamme), 3. Kell (Effen-Mittelschicht). Schwergewicht. 1. Heiberg (Effen-Mittelschicht), 2. Oberbock (Effen 88), 3. Kurjahn (Effen 88).

Gewichtheben. Altersklasse A. 1. Kell (Effen-Mittelschicht), 2. Valandes (Jugendkraft Effen), 3. Weid (Effen 88). Altersklasse B. 1. Woff (Deutsche Eiche Bochum), 2. Honold (Effen 88), 3. Theis (Effen 88).

Ringen. Altersklasse A. 1. Eichwald (Effen-Weit), 2. Altersklasse B. 1. Witi (Jugendkraft Effen), 2. Altersklasse C. 1. Busch (Effen 88).

Ringen. Senioren. 1. Krödel (Jung Siegfried Bochum), 2. Mafeln (Deutsche Eiche Bochum), 3. Vantagewicht. 1. Leginski (Germania Effen), 2. Weitenstein (Effen-Mittelschicht), 3. Frisch (Gerne), 3. Federgewicht. 1. Schremer (Gerne), 2. Van (Effen 88), 3. Fortnagel (Effen-Weit). Leichtgewicht. 1. Kamp (Deutsche Eiche), 2. Belger (Deutsche Eiche Bochum), 3. Widsch (Jugendkraft Weimar). Mittel A. 1. Walschewski (Deutsche Eiche Bochum), 2. Radel (Effen), 3. Waks (Bochum-Hamme). Mittel B. 1. Hallmann (Effen 88), 2. Seld (Bochum-Hamme), 3. Weidenberg (Effen 88). Schwergewicht. 1. Kurjahn (Effen-Weit), 2. Schlämer (A. S. V. Vorbed), 3. Aloß (Jugendkraft Weimar).

Ringen. Jugend A. 1. Volstruf (Effen 88), 2. Zimmer (Deutsche Eiche Bochum), 3. Widsch (A. S. V. Gerne). Jugend B. 1. Kraus (Olmp Berne), 2. Moris (Jugendkraft Weimar), 3. Wigel (Effen 88), 3. Jugend C. 1. Höner (Deutsche Eiche Bochum), 2. Karla (A. S. V. Bochum-Hamme), 3. Sattamp (Eintracht Eidel). Jugend D. 1. Völter (Jugendkraft Weimar), 2. Schreiber (Eintracht Eidel), 3. Doffe (A. S. V. Effen-Weit), 4. Matthal (Deutsche Eiche Bochum), 5. Toquino (Deutsche Eiche Bochum).

Boxen. Liegendgewicht. 1. Schmieding (Deutsche Eiche Bochum), 2. Vantagewicht. 1. Sadowski (Deutsche Eiche Bochum), 2. Schalowski (A. u. Sp. Datteln), 3. Federgewicht. 1. Mönche (Deutsche Eiche Bochum), 2. Liegendgewicht. 1. Franz (Jugendkraft Weimar), 2. Welter (A. S. V. Effen-Weit), 3. Eider (A. S. V. Effen-Weit), 4. Brandt (Deutsche Eiche Bochum), 5. Sauerbaum (Deutsche Eiche Bochum), 6. Salzwergewicht. 1. Golenka (Deutsche Eiche Bochum).

Dreikampf der Jugend (100-Meter-Lauf, Gewichtheben, einarmig Heben, beidarmig Heben). Jugend A. 1. Rapp (A. S. V. Effen-Weit), 2. Effen-Weit, 3. Jugend B. 1. Moris (A. S. V. Effen-Weit), 2. Radel (Deutsche Eiche Bochum), 3. Jugend C. 1. Schner (Deutsche Eiche Bochum), 116 Punkte, 2. Berg (A. S. V. Effen-Weit), 108 Punkte, 3. Jugend D. 1. Wierwirth (Effen 88), 162 Punkte, 2. Völter (Jugendkraft Weimar), 128 Punkte.

Die Ringer-Mannschaft des Kr.-Sp.-V. „Deros“ Bochum weite am Sonntag in Dortmund-Brambauer im Freundschaftskampf mit dem Kr.-Sp.-V. Brambauer. Nach technisch schönen Kämpfen konnten die Bochumer mit 19:9 siegen.

Deutscher Weltrekord im Gewichtheben. Dem bekannten Mannheimer Schwereathlet Rheinfrank gelang es, bei einer schwerathletischen Veranstaltung in Pirmasens einen neuen Weltrekord im Gewichtheben in der Leichtgewichtsklasse zu schaffen. Rheinfrank stieg beidarmig 247 Pfund und überbot damit seinen alten Weltrekord von 246 Pfund. Sein schärfster Gegner war Selbig (Pirmasens), der 245 Pfund zur Höchststrecke brachte.

Bogen.

Städtekampf im Bogen Hannover — Dortmund. In den hannoverschen Festjalen fanden am Samstagabend die von der Bogalademie Hannover durchgeführten Vorkämpfe der Städte Hannover und Dortmund statt. Ergebnisse: Fliegengewicht: Heise (Hannover) siegt über Sporleder (Dortmund) nach Punkten. Vantagewicht: Triens (Hannover) gegen Dittbrenner (Dortmund) unentschieden. Federgewicht: Günther (Dortmund) schlägt Trollmann (Hannover) nach Punkten. Leichtgewicht: Tripp (Dortmund) schlägt Wiedemann (Hannover) nach Punkten. Klöpper (Dortmund) schlägt Fliegner (Hannover) nach Punkten. Weltgewicht: Bogulawski (Hannover) und Gnüge (Dortmund) kämpfen unentschieden. Mittelgewicht: Holzhauser (Hannover) schlägt Tausch (Dortmund) nach Punkten. Halbschwergewicht: Rufer (Dortmund) bezieht Klein (Hannover) nach Punkten.

Pokal-Endkampf im Bogen. Nach Erlebigung der Vor- und Zwischenrunden haben sich die Mannschaften von Westdeutschland und Brandenburg zum Endkampf um den Pokal des Deutschen Reichsverbandes für Amateurbogen qualifiziert. Die beiden Landesverbände treffen am kommenden Samstag in der Entscheidung in Köln zusammen.

Wassersport.

Internationaler Schwimmturnier in Saarbrücken. Die erste internationale Schwimmturnierveranstaltung nach dem Kriege führte in Saarbrücken deutsche, elsaß- lothringische und luxemburgische Schwimmvereine in einem Mannschafsturnier zusammen. Der Schwimmverein Saarbrücken konnte den Kampf knapp gegen die Straßburger Schwimmer gewinnen, während die Teilnehmer aus Luxemburg und Metz in den Kämpfen keine Rolle zu spielen vermochten. Im Wasserballspiel erzielte sich die Straßburger Mannschaft um eine Klasse überlegen. Sie fertigte Saarbrücken mit 8:0 ab.

Weismüller stellt einen neuen Weltrekord auf. Jonny Weismüller, das Schwimmwunder, stellte in San Francisco anlässlich der amerikanischen Schwimmmeisterschaften über 100 Yards mit 52,2 Sekunden einen neuen Weltrekord auf. Der Schwede Arne Borg siegte im 220 Yards-Freistilswimmen in 2:18,4 Minuten vor Weismüller, mußte sich aber über 300 Yards durch Spencer in 3:55,4 Minuten geschlagen bekennen. Über 500 Yards siegte wiederum Jonny Weismüller in neuer amerikanischer Weltzeit von 23,4 Sekunden.

Brieftaubensport.

Zugelogene Tauben. 0887 — 25 — 111 bei Josef Ridder, Bochum 6, Josefstrasse 21. 0626 — 25 — 21 bei Eder, Bochum, Wassertrasse 45a. 03519 — 24 — 106 bei Hermann Engel, Bochum 6, Josefstrasse 105. — 0335 — 24 — 116 bei Heinrich Winkler, Eitel, Hauptstrasse 82.

Brudner und Wagner beim Bier.

„Interess Herrgotts Mühsant“ nannte man ihn, den österreichischen Musikanten mit dem frommen Kinder glauben. Anton Brudner, hatte er doch auch eines seiner Hauptwerke „Dem lieben Gott“ gewidmet. Freilich hatte sein harmlos häusliches Wesen nichts in diese schöne Welt, am allerwenigsten in die, in kulturüberfeinertem Weltbewusstsein sich findende „Villa Wahnfried“. Das hielt den bereicherten Wagnerbereicher aber nicht ab, einmal selbst nach Bayreuth zu pilgern und dem hochbewunderten „Meister“ dort seine Aufmerksamkeit zu machen.

Wagner empfing den unscheinbaren Bruder in Anstalt mit aller Freundlichkeit doch war ihm, dem mit garbenden Lobeshymnen aus höchsten Salongesängen hervorgehenden, eine so unwichtige, aus tiefstem Herzen kommende Aufmerksamkeitsbeweis. Nach schmitzt er dem Mann umarmend das Wort ab, indem er ihm ein schäumendes Glas Bier hinreichte: „Hier! Sie müssen doch mein herrliches „Weibchen-Idyll“ kosten!“ — „Am Gotteswillen, „Meister“,“ stotterte Brudner, „das war doch mein Tod — ich komm ja grad aus Karlsbad!“ — „Nun, das macht doch nichts, das eine Glas! Sie werden doch mein Wohl trinken?“ Da ergriff Brudner das Glas und aß es mit Todesbesonnenheit auf einen Zug hinunter. Aber es blieb nicht bei dem einen. So oft er seiner Wagnerbereicherung wieder unterwürfigen Ausdruck zu geben begann, nötigte ihm Wagner von neuem ein Glas auf. Und das Weibchen-Idyll war gar voll!

Das darauf folgte dann das graue Elend. Was aber das Schicksal dabei war: Brudner hatte in seinem Verehrungsüberdruß Wagner gebeten, ihm zu sagen, welche seiner Symphonien er ihm widmen dürfe — und nun, am hellen Tageslicht, war jede Erinnerung an Wagners Antwort wie aus dem Gedächtnis achtil. In seiner Verzweiflung lief der Ernüchterte zu einem der geistern Mannschaften. Es war ein Bildhauer, der gerade an einer Büste Goethes modelliert hatte. Der wukte es zum Glück die Vierte Symphonie in D-moll rief uns in ihrer Wirtum Brudners Wagnerbereicherung ins Gedächtnis.

Buntes Allerlei.

Ein Tierquälerei. Dem 218. Polizeirevier in Neukölln wurde gestern mitgeteilt, daß der 46jährige Arbeiter Johann Brose aus der Bürgertrasse in Briz seine beiden Hunde auf seinem Nachlande in Briz in der Kolonie Sorgenfrei am 10. April lebendig begraben habe. Die Polizei nahm eine Ausgrabung der beiden Tierkadaver vor, und es wurde festgestellt, daß tatsächlich die beiden Hunde lebendig begraben worden sein mußten, da die Körper keinerlei Verletzungen aufwiesen. Brose gab auch seine verbrechliche Tat zu. Es ist gegen ihn Strafanktrag wegen schwerer Tierquälerei erstattet worden.

Eine unterminierte Chaussee. Die Kralauer Militärbehörden erhielten vertrauliche Mitteilungen über eine Unterminierung der Straße zwischen Scharley und Neu-Deuthen in Ober-Schlesien an mehreren Stellen. Darauf entsandte Sappertruppen förderten eine Mine in Gestalt eines zweieinhalb Meter langen Metallzylinders von über zweihundert Kilogramm Gewicht auf, die mit einem elektrischen Zünder versehen war. Das Material wird einer sachmännlichen Prüfung unterzogen und die Straße weiter untersucht.

Des Königs Barbier. In London starb jenseits der Zeit Charles Fache, der langjährige Leibschneider Eduards VII. Fache, der ein Alter von 65 Jahren erreichte, war der Sohn deutscher Eltern und kam vor ungefähr 40 Jahren mit 20 Mark in der Tasche nach London. Trotzdem gelang es ihm bald, sich selbstständig zu machen und die vornehmste Kundschaft zu gewinnen. Sein Laden in Regent-Street wurde daher allgemein scherzhaft das „Haus der Lords“ genannt. Seine Erfolge verdankte er in erster Linie seinem ungewöhnlichen gesellschaftlichen Takt und Feingefühl. Er war der geborene Diplomat und verstand vorzüglich zu plaudern und noch vorzüglich zu schweigen. In die Dienste Eduards VII. trat er im Jahre 1901. Mit dem Glorienkronen Reum fand er sich von da ab jeden Morgen im Buckingham-Palast ein, um den König zu rasieren. Auch auf seinen Reisen ließ Eduard VII. sich am liebsten von Fache bedienen, was diesen in die beneidenswerte Lage versetzte, einen großen Teil der Welt auf denkbar angenehme Weise kennen zu lernen. So hat er auch die große Indieretse Eduards VII. an Bord der „Renown“ mitgemacht.

Eine feldame Karnevalsfeier. In Florenz bestanden zu Beginn des 15. Jahrhunderts unter dem Namen „Kochstesse“ und „Maurerzelle“ zwei Künstlergesellschaften, die während des Karnevals immer eine Reihe festlicher Gastmähler veranstalteten. Eines dieser Feste, das Luca Landucci in seinem Tagebuch beschreibt, zeichnete sich durch eine ganz besondere Geschmackslosigkeit aus. Das Festmahl fand in einem Raum statt, der nur von einem einzigen Lichtstrahlen erleuchtet war. Den Eingang in den Saal bildete eine Pforte in Gestalt eines Schlangenschwanzes, der mit großen Zähnen besetzt war. Die Speisen, die ein häßlicher Teufel an einer langen Stange den Gästen zureichte, waren so hergerichtet, daß sie auslachten, als läge allerhand elles Getier — Schlangen, Frösche oder Fledermäuse — auf den Tellern, während die süße Speise in anderen Totentöpfen bestand und in scheinbar sehr unappetitlichen Gefäßen wurde auch der Wein gereicht. Als die Tafel zu Ende war, erfolch das Licht, worauf ein häßlicher Lärm und ein wildes Getriebe losging. Erst dann fand das feldame Vergnügen sein Ende.

Mit fünfjähriger Wistina bestraft. In Esbjerg in Dänemark wurde ein junger Mann vom Gericht zu anwändig langen Gefängnis bestraft, weil er in der Trunkenheit ein Fahrrad hatte mitgehen lassen. Da aber gleichzeitig festgestellt wurde, daß der junge Mensch sonst einen vorzüglichen Reumund besaß und unter Einwirkung des Alkohols „mechanisch“ auf solchen Streich verfallen konnte, so setzte der Richter in den Urteilspruch die Klausel ein: Wenn der junge Mann sich binnen Monatsfrist einem Wistinaverein auf fünf Jahre anschließt und die Treue bewahrt, so ist die Strafe als nichtigen anzusehen.

Eine Kienntierherde vom Zuge überfahren. Wie aus Kuxa gemeldet wird, fuhr der von Kuxa kommende Personenzug in der Nähe der Station Mantas in eine Kienntierherde von ungefähr 1000 Tieren hinein, die an der Unglücksstelle das Bahngleis passierten wollte. Insgesamt sind ungefähr 100 Tiere getötet worden. Die übrigen Tiere flohen nach allen Richtungen davon und konnten nur mit großer Mühe wieder eingefangen werden.

Wie lange baut man an einem Hause? Mindestens ein Vierteljahr, wird man bei uns sagen. Zwölf Stunden hat ein amerikanischer Architekt aus der Umgebung von Newyork gesagt. Und er hat es wirklich fertig bekommen, ein Landhaus innerhalb 11 Stunden und 40 Minuten bezugsfertig herzustellen. Eines Morgens um 6 Uhr wurde der erste Spatenstich getan, und abends um 6 Uhr war das Haus fertig. Natürlich war vorher alles bis ins einzelne vorbereitet. Immerhin bleibt es ein kleines Wunder der Organisation. Die Folge davon: der Architekt ist mit einem Schläge ein vielgeschätzter und -beschäftigter Mann. Das sind so amerikanische Rekordleistungen.

AUXOLIN

Schuppenbildungen und den damit verbundenen Haarausfall behandelt man am zweckmäßigsten mit **Auxolin-Schuppen-Pomade** von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe. Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.

AUXOLIN

FABIAN

Staatsrat

5 Pf.

Verwendung der erlesensten Tabake

neuester Ernte, verfeinerte Mischungs-technik, sorgfältigste fachmännische Herstellung verbürgen

die

vollkommenste Zigarette

ihrer Preislage

